

RUDOLF MARIA HENKE † – GERHARD WINKLER

GESCHICHTE DES BUCHHANDELS IN LINZ

Linz 2002

Archiv der Stadt Linz

INHALT

	Seite
Impressum	4
Verwendete Abkürzungen und Siglen	7
Vorwort	9
Vorbemerkung der Herausgeber	11
Einführung	13
Die Buchführer und -händler auf den Linzer Märkten	26
Die ortsansässigen Buchhändler	91
Elias Münzer und seine Nachfolger	91
Franz Anton Ilger und seine Nachfolger	136
Johann Thomas Trattner und seine Nachfolger	175
Christian Friedrich Wappler und seine Nachfolger	200
Vertreter anderer Gewerbe als Buchhändler im 18. Jahrhundert	222
Johann Baptist Huemer und seine Nachfolger	229
Andreas Leeg und seine Nachfolger	248
Weitere Buchhandlungen im 19. Jahrhundert und ihre Nachfolger	256
Weitere Buchhandlungen im 20. Jahrhundert	277
Antiquariate	295
Versandbuchhandel	300
Verlagsbuchhandlungen	302
Buchgemeinschaften	304
Register	307

DIE ORTSANSÄSSIGEN BUCHHÄNDLER

Elias Münzer und seine Nachfolger

Mit dem Ausgang des 18. Jahrhunderts ist die Zeit der „Buchführer“, der fahrenden Buchhändler, die nur zu Marktzeiten in Linz aufgetreten sind, zu Ende. Sie werden abgelöst durch ortsansässige Buchhändler, die in Linz einen festen, ständigen Wohnsitz haben und die ihr Gewerbe in einem „Gewölbe“, einem Ladengeschäft, ausüben. Obwohl in der einschlägigen Literatur (Junker, Pfeffer u. a.) die Ansicht vertreten wurde, dass erst dann von einem „Buchhändler“ gesprochen werden kann, wenn seine Existenz aktenmäßig dokumentiert ist, sollte der Begriff weiter gefasst werden. Als Buchhändler ist einzustufen, wer durch seine nachweisbare Tätigkeit sich als solcher beweist, mag die juristische Sanktion auch später, im Einzelfall vielleicht auch gar nicht erfolgen. Dieser etwas pragmatischere Standpunkt ermöglicht einen weiteren Blickwinkel und ist daher wirklichkeitsnäher. Wie auch im ersten Teil wird auch hier der Begriff „Buchhandel“ in weiterem Sinne verstanden, das heißt, er umfasst sowohl den Druck, den Verlag und den vertreibenden Buchhandel, wobei allerdings das Schwergewicht auf letzterem liegt.

Unter den genannten Voraussetzungen führt den Reigen der in Linz ansässigen Buchhändler nicht Franz Ilger (*60*), sondern

50 Elias Münzer (Mintzer, Müntzer)

an. Er wurde um 1685 geboren und am 30. August 1699 vom Buchbinder Georg Köbler in die Lehre genommen. Nach fast vierjähriger Lehrzeit wurde er am 13. Mai 1703 freigesprochen.²⁸⁴ In allen Einschaltungen beziehungsweise Rechnungen der kommenden Jahre bezeichnete sich Elias Münzer stets als bürgerlicher Buchbinder. Obwohl er also gewerberechtlich als solcher auftrat, sind spätestens ab 1730 auch buchhändlerische Aktivitäten nachweisbar, sodass Elias Münzer ab diesem Zeitpunkt ohne Zweifel als Buchhändler anzusehen ist.²⁸⁵

²⁸⁴ OÖLA, Zunftarchivalien, Sch. 23: *De dato den 13. May ist Vor einem Ehrsamben Handwerckh Erschienen Unser Lieber Mitmeister H. Georg Kössler mit der Bitt wir wollen ihm seinen Jung Elias Müntzer Frey und Ledig sprechen ...*

²⁸⁵ Eine Rechnung an das Stift St. Florian aus dem Jahre 1721 (LR B X 3, Nr. 2051/8) ist nicht eindeutig für den Nachweis buchhändlerischer Tätigkeit heranzuziehen:

1721 Bartholomäimarkt. ... Elias Münzer, Buchbinder in Linz; R. P. Sporer, *Theologia moralis in folio 6 fl. 15 kr.*

Ebenso wenig eindeutig ist die Eintragung ins Taufregister anlässlich der Geburt seines Sohnes Elias Johann Nepomuk am 12. Mai 1725 (verstorben am 14. Mai 1726), in der der Kindesvater als „Buchhändler“ bezeichnet wird.

Die erste Rechnung über ein geliefertes Buch stellte Elias Münzer Mitte 1730 für die Landstände aus.²⁸⁶ Aus dem selben Jahr stammt eine weitere Rechnung, die sich allerdings auf eine Leistung als Buchbinder bezieht, die aber wichtige Aufschlüsse über Geschäftsbeziehungen zu den Regensburger Buchführern Conrad Peetz (*29*) und Emmerich Felix Bader (*30*) gibt.²⁸⁷

In den folgen Jahren wurden auch Christoph Graf Thürheim²⁸⁸ und das Stift St. Florian²⁸⁹ mit Büchern beliefert.

Im Jahr 1737 beginnen die regelmäßigen Ankündigungen von Büchern in der Linzer Zeitung.²⁹⁰ Wegen der großen Lücken in den Beständen der Jahre 1741

²⁸⁶ LR B II A 5, Nr. 6002: 1730 Juni 9. Elias Münzer, Buchbinder allhier, legt Rechnung über 15 fl für ein geliefertes französisches Buch, genannt „Dictionnaire universale de Commerce“ in zwei tomis in Medianquart. Mit 15 fl zu bezahlen, das Buch ist in den Katalog der landschaftlichen Bücher einzutragen und die Bibliothek zu stellen.

²⁸⁷ LR B II A 5, Nr. 6007: 1730 Juli 8. Elias Münzer, bgl. Buchbinder allhier, legt Rechnung über 150 fl wegen Binden des vom Buchführer Peez von Regensburg uneingebundenen geschickten Buches „Lünigs Teutsches Reichsarchiv“ in folio in 24 Bänden und über 36 fl für dieses „französisch“ binden, macht zusammen also 186 fl. Mit 186 fl zu bezahlen und das Buch in den Katalog der Landschaftsbibliothek einzutragen.

²⁸⁸ LR B II G 8, Nr. 5787: 1734 März [Ostermarkt]. Elias Münzer, bgl. Buchbinder, an Graf Thürheim über 1 fl 47 kr für folgende Bücher:

Des Lutherischen Schmidts zu Hutttau Predigten	34 kr
1 Considerations sur les Affaires D. Italie et les motifs de la guerre Bresent	17 kr
1 detto in deutsch	12 kr
1 Falsitas	18 kr
1 Reichsgutachten	12 kr
Des röm. Reichs Kriegs Declaration wider Frankreich	14 kr

Auch eine Buchbinderrechnung erging an Graf Thürheim:

LR B II G 8, Nr. 5961: 1743. Elias Münzer, bgl. Buchbinder, an Graf Thürheim über 3 fl 20 kr (bekommt 3 fl) für Buchbinderarbeiten.

²⁸⁹ LR B X 3, Nr. 2103/27: 1736 Elias Münzer, bürgerl. Buchbinder in Linz:

R. P. Wagner S. J. Historia Leopoldi Magni Caesaris Augusti, französ. gebunden, mit Feingold vergoldet 1 fl 30 kr

versch[iedene] Kupfer zu 5 kr

4 Predigten des P. Marcan, Guardian bei St. Mathia in Weingarten allhie, roter Samt mit Goldschnitt 1 fl 20 kr.

LR B X 3, Nr. 2108/79: 1738, Bartholomäi. Dem Münzer, Buchbinder, 9 fl 20 kr.

Eine weitere Rechnung aus dem Jahr 1740, die zum Ostermarkt ausgestellt wurde, muß sich ebenfalls auf eine Lieferung von Büchern beziehen:

LR B X 3, Nr. 2112/15:

1740, Ostermarkt ... Elias Münzer, bürgerl. Buchbinder in Linz 11 fl 24 kr.

²⁹⁰ Linzer Zeitung, Nr. 18 vom 1. März 1737: Bey Hrn. Elias Müntzer, Bürgerl. Buchbinder allhier, seynd diese folgende 2. Bücher zu bekommen, als: R. P. Crasser, S. J. Geistliche Betrachtungen auff alle Tag in der Fasten, in 8vo, ungebunden pr. 40 kr. Dann R. P. Novet S. J. deß bettenden Christen erste Geistliche Einsamkeit, in 8vo. ungebunden pr. 40 kr.

Linzer Zeitung, Nr. 64 vom 9. August 1737: Bey Elias Müntzer, ... ist zu haben, der lachend- und weinende Müntz-Legat oder Verzeichnuß der groben Müntz-Sorten, in einer Tabelle; in welcher zu sehen, wie solche von 1582. bis 1694. in Werth gewest, gestigen und gefallen, und in diesen 1737sten Jahr durch verbottenen Wuecher wieder zu steigen angefangen, nebst einem Kupffer, das Stuck pr. 7 kr. – Diese Ankündigung wird in der folgenden Nr. 65 wiederholt.

und 1742 sowie 1744 und 1746 ergibt sich allerdings kein vollständiges Bild über die buchhändlerische Tätigkeit Münzers. In den fünf Einschaltungen des Jahres 1743, von denen eine herausgegriffen wird,²⁹¹ bietet er vor allem aktuelle Neuerscheinungen an, die Geschehnisse im Verlauf des Österreichischen Erbfolgekrieges (1741–1748) betreffen. Diese Art von Ankündigungen setzt sich bis ins Jahr 1746 fort,²⁹² dann findet sich keine Einschaltung mehr.

Die historischen Ereignisse scheinen das besondere Interesse Münzers erregt zu haben, denn von ihm stammt ein zeitgeschichtliches Dokument, das ihn als kundigen Chronisten ausweist, der ein Kapitel des Österreichischen Erbfolgekrieges aus dem Blickwinkel eines Linzer Bürgers in den Jahren 1741 bis 1743 darstellt. Es handelt sich um das Manuskript *Diarium und Respective Umbständlich – nach höflicher Kürze verfaßt wahr gegründete denckwürdige Beschreibung des Bayrisch- und französischen ungerecht-feindlichen Einfalls in allhiesiges Erzherzogthum Oesterreich ob der Ennß. Im Jahre 1741 – dann was sich in den darauf folgenden zweyen Jahren 1742 und 1743 vor- in- und nach der von der Königlich Hungarisch- und Oesterreichischen Armee belagert- und wieder Eroberten Stadt Lintz begeben und zugetragen hat.*²⁹³

Linzer Zeitung, Nr. 72 vom 6. September 1737: *Bey Hrn. Elias Müntzer, ... ist zu haben: Historischer Feyertag-Prediger ... allegorische Predigen, auff alle Feyertage durch das gantze Jahr ... verfertigt von R. P. Gregorio Fritz. 4to. 1737. pr. 1 fl.*

Linzer Zeitung, Nr. 37 vom 9. Mai 1738: *Bey Hrn. Elias Müntzer, ... ist zu haben von Imhoff (Andrea Lazari) neu eröffneter Historien-Saal, das ist: kurtze, deutliche, und unpartheyische Beschreibung der allgemeinen Welt- und Kirchen-Geschichten, vom Anfang bis auff diese unsere Zeiten, ... 5 Theil oder Bände in 4to ... Das Exemplar kostet 12 fl.*

²⁹¹ Linzer Zeitung, Nr. 70 vom 2. September 1743: *Bey Hrn. Elias Müntzer ... ist zu haben: Schlacht-Ordnung der gesammten Königl. Hungarisch-Böheimischen Haupt-Armee unter hohen Commando Sr. Durchl. Printz Carl v. Lothringen u. Sr. Excell. Hrn. Feld-Marschallen Grafen v. Khevenhüller, wie solche den 14. Augusti dieses Jahrs nach vereinigten sammentlichen Collonien am Rhein-Strom gegen den Feind eingetheilet worden ... in Kupfer gestochen, das Stuck schwartz pr. 7 kr, illuminirter pr. 10 kr. NB. Es seyend auch noch einige Exemplaria von der Ordre de Bataille bey Braunau, u. der Englisch-Königl. Hungarisch-Böheimischen Alliirten Armee zu haben.*

²⁹² Linzer Zeitung, Nr. 18 vom 4. März 1746: *Bey Hrn. Elias Müntzer, Burgerl. Buchbinder allhier, ist zu haben: Neu-verfaste General-Kriegs-Tabellen vom 15. Febr. instehenden 1746sten Jahrs ...* – Diese Ankündigung wird in der Nr. 36 vom 6. Mai 1746 wiederholt.

Linzer Zeitung, Nr. 53 vom 4. Juli 1746: *Bey Herrn Elias Müntzer ... Gründliche Vorstellung über die in Italien bey Piacentza den 12. Junii Anno 1746 von der Römisch-Kaiserlich-Königlichen Hungarischen Armee glücklich erfochtenen Bataille wieder die Spanisch Frantzösisch-Combinirte Armee ...*

²⁹³ OÖLA, Museal-Archiv, Hs. 59. Wann Elias Münzer diese Schrift, die 98 Seiten umfasst, geschrieben hat, kann nur vermutet werden. Sie enthält eine Anmerkung seinen Sohn Johann Adam betreffend, in der das Jahr 1754 erwähnt wird, sodass sich als Abfassungszeit die Zeit nach 1754 ergibt. Beigebunden ist unter anderem eine Schilderung des großen Brandes vom 15. August 1800 durch Michael Wimhofer, den Gatten der Rosalia Münzer, Witwe nach Franz Xaver (*51*).

Einmal lernen wir Elias Münzer auch als Zeitschriftenlieferanten für die Landesregierung kennen.²⁹⁴

Trotz der vielschichtigen Tätigkeit als Buchbinder und -händler scheint aber die wirtschaftliche Lage der Familie Münzer stets schwierig gewesen zu sein. Dies ergibt sich aus einem Ansuchen des 40-jährigen Elias Münzer an die Stände bezüglich eines Stipendiums für seinen zweitgeborenen Sohn Adam.²⁹⁵ Dieses Gesuch kann zweifelsfrei ins Jahr 1736 gesetzt werden, da der genannte Sohn (siehe unten) zur Zeit der Antragstellung 14 Jahre alt war.²⁹⁶

Die Frage des Standortes des Betriebes von Elias Münzer wird erstmals in der ersten Einschaltung in der Linzer Zeitung vom 1. März 1737 berührt: Obere Vorstadt Nr. 111.²⁹⁷

Es ist daraus zu schließen, dass er das Haus spätestens Anfang 1737 erworben hatte und den neuen Standort seines Geschäftes bekannt geben wollte. Als früherer Sitz des Betriebes erscheint das Haus Stadt Nr. 57 am Platz, wo 1720 bis nach 1740 Elias Münzer als Besitzer nachweisbar ist und wo von vor 1749 bis nach 1754 sein Sohn Franz Xaver als Eigentümer eingetragen ist.²⁹⁸ Auf dem gleichen Haus ist auch für die Zeit von 1771 bis 1801 eine Buchbindergerechtigkeit nachzuweisen.²⁹⁹ Es kann also angenommen werden, dass Elias Münzer zur Zeit seiner Tätigkeit als Buchbinder ab 1721 dort gewohnt und gearbeitet hat.

Nach dem Jahr 1746 (letzte Ankündigung in der Linzer Zeitung) lassen sich keine weiteren Spuren der Tätigkeit von Elias Münzer als Buchbinder oder -händler finden. Er scheint sich zur Ruhe gesetzt und sein Geschäft seinem Sohn Franz Xaver (*51*) übergeben zu haben.³⁰⁰ Er starb 1765 80-jährig, und seine

²⁹⁴ LR B II A 5, Nr. 7037: 1740 Jänner 2: Der Landschaftsexpeditior Wilhelm Khell soll dem Elias Münzer, Buchbinder allhier, wegen Lieferung des „Kabinetkuriers“, der „Europäischen Nachrichten“ und des absonderlichen „Supplementum in gelehrten Sachen“ von Anfang dieses Jahres bis auf weitere Verordnung jährlich 14 fl., entweder zur Hälfte mit Ende der Monate Juni und Dezember oder zu Ende des Jahres auf einmal abführen.

²⁹⁵ LR B II A 18, Nr. 15276: Elias Münzer, bgl. Buchbinder allhier, ersucht die Stände um ein Stipendium für seinen Sohn Johann Adam. Er selbst ist wegen des schlechten Fortganges seines Handwerkes und der großen Anzahl seiner Kinder [zum Zeitpunkt seines Todes waren drei Kinder sowie vier Kinder einer verstorbenen Tochter am Leben] nicht in der Lage für das Studium des Knaben aufzukommen; dieser aber zeigt sowohl gutes Talent, wie auch viel Fleiß zum Studium, wie er auch großes Talent zum Zeichnen in jeder Hinsicht hat. Der Knabe ist nun 14 Jahre alt.

²⁹⁶ Johann Adam scheint das erbetene Stipendium und damit eine seiner Begabung entsprechende Ausbildung erhalten zu haben, denn er wurde am 31. Oktober 1754 durch ein Dekret des Hofbauamtes zum k. k. Hof-Architekten berufen.

²⁹⁷ Heute Baumbachstraße Nr. 27; vgl. Kreczi, Häuserchronik (wie Anm. 28), Nr. 656. Das Haus war von vor 1740 bis nach 1769 nachweislich im Besitz der Familie Münzer.

²⁹⁸ Heute Hauptplatz Nr. 5; abgetragen 1939; vgl. Kreczi, Häuserchronik (wie Anm. 28), Nr. 155.

²⁹⁹ OÖLA, Theresianisches Gültbuch, Handschrift/Rustikalfassung, Bd. 72.

³⁰⁰ Eine diesbezügliche Verfügung ist nicht auffindbar, doch ist anzunehmen, dass Elias Münzer das Haus in der Oberen Vorstadt Nr. 111, das im Jahr 1771 von „Elias Münzers Erben“ besessen wurde, spätestens 1764 testamentarisch seinem Erbberechtigten vermacht hat.

Gattin Maria Regina, geb. Haßlingerin, die er am 12. September 1718 geheiratet hatte, folgte ihm am 12. April 1769 im Alter von 84 Jahren. Ihr Verlassenschaftsakt³⁰¹ nennt als Erben:

1. Franz Xaver Münzer (geb. 19. November 1721), bürgerl. Buchbinder allhier;
2. Johann Adam Münzer (geb. 13. Dezember 1722), k. k. Architectus in Wien;
3. Maria Gerhardingerin (geb. 25. August 1720), bürgerl. Gastgebin zu Ebelsberg;
4. die Kinder der verstorbenen Juditha Susanna Prandstötterin (geb. 6. September 1726), gewesenen Zeugmacherin: Judith (20 Jahre); Johannes (17 Jahre), Maria Anna (16 Jahre) und Ignatz (11 Jahre).

Nach Abzug aller Verpflichtungen erhielten die vier Positionen folgende Anteile am Vermögen (abgerundet auf 1 fl): Position 1 und 4 je 2.404 fl, Position 2 und 3 je 2.250 fl. Ein großer Teil des Vermögens bestand allerdings auf Obligationen, wovon allein 2.200 fl von den Regensburger Buchhändlern Peetz und Bader (*29* / *30*), sowie von Bader allein einzufordern waren. Inwieweit dies geschah, bleibt unbekannt.

Der Erbe und Nachfolger von Elias Münzer war sein Sohn

***51* Franz Xaver Münzer.**

In der Taufmatrik gibt es keine Eintragung der Geburt eines Franz Xaver Münzer, wohl aber wird die Geburt eines Franz Georg Münzer unter dem 19. November 1721 verzeichnet.³⁰² Auch in dem Freisprechungsantrag des Elias Münzer vom 18. März 1739³⁰³ heißt der Sohn Franz Georg, in allen späteren Unterlagen scheint jedoch nur mehr der Name Franz Xaver auf.

Acht Jahre nach der Freisprechung heißt es im Protokoll der Innungssitzung der Buchbinder vom 18. Dezember 1748:

Vor einem Ehrsamben Handwerckh ist erschienen Unser Liber Mitmeister Elias Münzer mit dem Ersuchen, seinen Sohn Franz Xaveri Münzer vor einen Meister anzunehmen: weill der Vater für seinen Franz Xaver auf obrigkeitl. Ratification die Werckhstatt abgetreten, in dessen Verlangen ein Ehrsamb Handwerckh gehen gewilliget, und ihn gegen Erlegung ein Dutzend Species Ducaty, an Statt drey Meister Stückh mach, doch ohne Consequenz, weil das Handwerckh Etliche 100 fl Ausgaben gehabt für eine Meister Angemahnung. Jedoch solle es sich mit der Zeit ereignen, das Künftig Ein Meisters Sohn sollte Meister werden, so würd ein Ehrsamb Handwerckh auch gleiches zu thun wissen.

³⁰¹ OÖLA, Stadtrecht 1600–1820, Verlassenschaftsakten, Nr. 578a/1769.

³⁰² Stadtpfarre Linz, Taufmatriken, Bd. VIII.

³⁰³ OÖLA, Zunftarchivalien, Sch. 23.

*Johann Baptista Keßler, Joseph Stärzer,
Elias Münzer, Ignati Joseph Döhr,
Franz Xaveri Müntzer statt Elias Müntzer*³⁰⁴

Franz Xaver Münzer heiratete in erster Ehe Maria Elisabeth Kößlerin,³⁰⁵ die Tochter des Innungsvorstehers Johann Baptist Kößler, der von vor 1740 bis nach 1754 als Besitzer des Hauses am Platz, Stadt Nr. 43,³⁰⁶ aufscheint, dessen Eigentümer sein Schwiegersohn von vor 1769 bis 1796 war. Aus dieser Ehe entstammten drei Söhne: Quirin Alois (geb. 20. Oktober 1750), Adalbert Ernst (geb. 12. Dezember 1752) und Franz Xaver Quirin (geb. 8. Juni 1754). Als Beweis der väterlichen Obsorge für seine Söhne gibt es ein interessantes sozial-, wirtschafts- und zeitgeschichtliches Dokument, das aus heutiger Sicht als Kuriosum anzusehen ist. Am 22. Jänner 1758 richtete der Vater an die Innung der Buchbinder im Namen seiner drei Söhne (damals sieben, fünf und zweieinhalb Jahre alt) folgendes Ansuchen:

Eodem als den 22ten Jänner 1758 Ist vor einem Ehrsamem Handwerckh Erschienen unser Lieber Mittmeister Franz Xaver Müntzer mit höflichem Ersuchen, Vor offener Lade Und im beyseyn aller hier in arbeith befindlichen gesellen seyne drey Eheleiblichen Erzeugten Söhne als Quirinus Ernestus, dan Adalbertus Quirinus Undt Franz Xavery Quir. dem Löbl. Herkommen gemäß öffentl. aufzudingen, Undt zu gleicher Zeit loß zu sprechen, somith auch jeden anderen, ordentlich außgelehrten und nach überstandener Lehrzeit loßgesprochenen gesellen gleich zu halten, welches wir dan auch In Kraft Unserer Sammentl. Nahment. Unterschrift begnemigen, und also gehalten wissen wollen.

*Franz Xaver Müntzer
Antonius Mäder*

*Ignati Joseph Döhr
Joseph Starzer*³⁰⁷

Die Beweggründe für diese Vorgangsweise und die Akzeptanz durch die Innung sind für unser heutiges Rechtsempfinden unverständlich.

Münzers Gattin Maria Elisabeth, geb. Kößler, starb am 20. Jänner 1779 im Alter von 60 Jahren. Laut dem durch das Stadtrecht Linz abgeänderten Verteilungsschlüssel für die Erbmasse (betrieben durch den Witwer Franz X. Münzer wegen behaupteter Unfähigkeit, den im Testament vorgesehenen Verteilungsschlüssel anzuwenden) erhielt Franz X. Münzer zwei Drittel, das sind 2.312 fl 53 kr und die drei Söhne je 246 fl 59 kr, obwohl die Verstorbene im Testament

³⁰⁴ OÖLA, Zunftarchivalien, Sch. 23.

³⁰⁵ AStL, Martrikenkartei.

³⁰⁶ Heute Hauptplatz Nr. 26; vgl. Kreczi, Häuserchronik (wie Anm. 28), Nr. 204.

³⁰⁷ OÖLA, Zunftarchivalien, Sch. 23.

für jeden der drei Söhne 700 fl ausgesetzt hatte. Der Vater als Haupteerbe erhöhte dann den anfallenden Betrag „freiwillig“ auf 350 fl je Sohn.³⁰⁸

Nach dem Tode seiner ersten Frau heiratete Franz Xaver Münzer schon nach kurzer Zeit ein zweites Mal, und zwar Rosalia Scheidlin, Goldarbeiterin, nun schon unter der Anschrift Stadt Nr. 43, wo er bereits seit 1769 als Eigentümer eingetragen war.³⁰⁹

Franz Xaver Münzer starb am 24. Oktober 1794. Laut seinem Testament vom 3. Jänner 1792, das sich auf den „Heurathskontrakt“ vom 21. Mai 1779 beruft, gehörte die Hälfte seines Vermögens seiner Witwe Rosalia, geb. Scheidlin, das sind 10.528 fl 3 1/2 kr, die andere Hälfte ist an die Witwe des Erblassers und die drei Söhne *in gleichen Porzionen zu vertheilen:*

Quirin Münzer, Beamter zu Kollerschlag;

Albert Münzer, Diurnist in der Stadt Kanzlei zu Wien und

Franz Xaver Münzer, Buchbinder zu Hungarn, Altenburg,

zu je 2.632 fl 3 1/2 kr.³¹⁰

In nobler Gesinnung machte die Witwe das einstige Unrecht ihres verstorbenen Mannes seinen Söhnen gegenüber dadurch wieder gut, dass sie von ihrem Anteil jedem der drei die einst vorenthaltenen 350 fl samt 4 Prozent Zinsen für 16 Jahre auszahlt.

Nachdem wir die Familiengeschichte von Franz Xaver Münzer ausführlich beleuchtet haben, wenden wir uns nun seinen buchhändlerischen Aktivitäten zu: Das Datum der Erteilung der Buchhandlungsgerechtigkeit kann nur mittelbar und ungenau belegt werden. Erst am 6. März 1800 wird durch die Landesregierung von Joseph Fink (*52*) bestätigt, dass *die Münzerische Buchhandlungs- und Buchbindergerechtigkeit schon im Jahr 1755 radizell bestanden und grundbücherlich vorgemerkt war.*³¹¹ Diese grundbücherlich erklärte Radizierung kann heute nicht mehr näher belegt werden. Es bleibt offen, auf welchem der beiden Häuser, die zu dieser Zeit im Besitz von Franz Xaver Münzer waren, auf dem Haus Stadt Nr. 57 am Platz oder auf dem Haus Obere Vorstadt Nr. 111, die Buchhandlungsgerechtigkeit eingetragen war beziehungsweise ob sie überhaupt erfolgt ist. Dies ist wohl eher anzunehmen, da Franz Xaver Münzer es sonst nicht versäumt hätte, diesen Umstand in seinen zahlreichen Einschaltungen zu erwähnen. Auch auf dem Haus Stadt Nr. 43 am Platz, das damals noch dem Schwiegervater Münzers, Johann Baptist Köbller, gehörte, ist keine diesbezügliche grundbücherliche Eintragung zu finden.

³⁰⁸ OÖLA, Stadtrecht 1600–1820, Verlassenschaftsakten, Nr. 1054/1779.

³⁰⁹ Vgl. Anm. 306.

³¹⁰ OÖLA, Stadtrecht 1600–1820, Verlassenschaftsakten, Nr. 1977/1798.

³¹¹ OÖLA, Landesregierung, Gewerbe, Buchhändler 1798–1849, Fasz. 120.

Wie dem auch immer sei, der Beginn der Tätigkeit als Buchhändler fällt mit ziemlicher Sicherheit ins Jahr 1755, in dem die erste Ankündigung in der Linzer Zeitung erscheint.³¹²

Für die Aktivitäten der folgenden Jahre steht uns nur die Linzer Zeitung zur Verfügung, deren Jahrgänge aber leider nur bruchstückhaft erhalten sind. Da die Jahrgänge 1756 und 1757 vollkommen fehlen, stammen die nächsten Eintragungen erst aus dem Jahre 1758.³¹³ Es handelt sich fast ausnahmslos um Militaria und aktuelle zeitgeschichtliche Quellen. Auch die Ankündigungen des folgenden Jahres sind von den Ereignissen des Siebenjährigen Krieges geprägt.³¹⁴

Aus einer Notiz vom Jahre 1761³¹⁵ ergibt sich der Nachweis einer Tätigkeit

³¹² Linzer Zeitung vom 27. August 1755: *Bey Frantz Xaveri Müntzer, burgerl. Buchbinder allhier ist zu haben: Schema dero Röm. Kayserl. zu Hungarn, und Böhheim Königlichen Majestät regulirten Regimenten, zu Fuß, und zu Pferd, wie solche mit Anfang Juli 1755, nach der neuesten Promotion zu allerhöchsten Feld- und Kriegs-Diensten sich befinden, und wie die respective Herren Staats-Officiers mit Nahmen heissen, die Regimenter aber von Anno 1683 benehmset worden, nebst Anmerckung derenselben Kriegs-Agenten in Wienn und die Länder, wo sie dermalen stehen etc. illuminirt, und Montirungs-Couleur angezeigt mit Futteral pr 17 kr.* Vgl. OÖLA, Landesregierung, Gewerbe 1799–1849 zu Fasz. 120, Sch. 1154.

³¹³ Linzer Zeitung, Nr. 76 vom 22. September 1758 (Anhang Nr. 72): *Bey Franz Xav. Müntzer, Burgerl. Buchbinder allhier, ist zu haben: Dermaliges Kriegs-Theatrum, in einer neuen Landkarte bestehend, worauf gantz Böhmen, Schlesien, Brandenburg, Hungarn, und Ertz-Herzogthum Oesterreich befindlich ...*

Linzer Zeitung, Nr. 78 vom 29. September 1758: *Bey Franz Xavery Müntzer ... ist zu haben: Schreiben des sterbenden Printzen von Preussen, an den König seinem Bruder ...* [sowie diverse Briefe zum Zeitgeschehen]

Linzer Zeitung Nr. 84 vom 20. Oktober 1758: *Bey Franz Xavery Müntzer ... : u. a. Aufriß und Entwurf der Haupt-Stadt in Palästina, und Residentz der Jüdischen Könige Jerusalem ... Schema dero Röm. K. K. Majest. regulirten Regimentern zu Fuß, und zu Pferd, wie solche mit Anfangs Julii 1758 nach der neuesten Promotion zu Allerhöchsten Feld- und Kriegs-Diensten sich befinden ...*

Linzer Zeitung Nr. 88 vom 3. November 1758: *Bey Franz Xavery Müntzer ... Land-Cardes des grossen Hertzogthums Ober- und Nieder-Schlesien ... 2) Achterley neue Kriegs-Schemata von allen im gegenwärtigen Krieg befangenen hohen Mächten ... Portrait Sr. Päbstl. Heiligkeit ... des jetzt regierenden Pabstes Clemens 13ten pr. 17 kr.*

³¹⁴ Linzer Zeitung Nr. 56 vom 13. Juli 1759 (Anhang Nr. 51): *Bey Frantz Xaveri Müntzer, Burgerl. Buchbinder alhier, ist zu haben: Eine accurate Land-Karte des grossen Hertzogthum Ober- und Nieder-Schlesien ... Schema der Röm. Kays. regulirten Regimentern zu Fuß und zu Pferd ...*

Linzer Zeitung Nr. 68 vom 24. August 1758: *Bey Frantz Xaver Müntzer ... : u. a. Land-Karten des gantzen Königreichs Preussen.*

Linzer Zeitung Nr. 72 vom 7. September 1758 (Anhang Nr. 68): *Bey Frantz Xavery Müntzer ... : u. a. neue Pläne der Stadt Dresden und diverse Landkarten.*

Linzer Zeitung Nr. 90 vom 9. November 1758: *Bey Frantz Xavery Müntzer ... : u. a. eine accurate Land-Cardes des grossen Hertzogthums Ober- und Nieder-Schlesien ... Der Wienerische alte und neue Crackhauer Calender in 4to auf Ao. 1760 ...*

³¹⁵ LR B II A 33, Nr. 18594 f): 1761 September 9. ... *Die Schätzung der Bücher* [aus dem Nachlass von Dionys Adam Frideli, verstorbener Landschaftsyndicus – 215 Titel] führte Franz Xaver Müntzer, bgl. Buchbinder, durch. [Schätzung auf 289 fl 34 kr]. Die Verordneten lassen der Witwe Fridelin mitteilen, daß sie die Bücher nach ihrem Belieben versteigern lassen könne, da die Landschaft sie nicht zu übernehmen gedente.

als Schätzmeister einer Verlassenschaft, was die Anerkennung für Franz Xaver Münzer als Buchhändler bestätigt.

In den folgenden sechs Jahren vermissen wir zwar die Anzeigen Münzers in der Linzer Zeitung, doch liegen einige andere Beweise seiner Tätigkeit als Buchbinder und -händler vor. Graf Christoph von Thürheim erhält eine Rechnung über geleistete Buchbinderarbeiten,³¹⁶ und dem Lambacher Abt Amandus werden Bücher angeboten, um zerstörte Originale ersetzen zu können.³¹⁷

Erst 1773 findet sich wieder je eine Ankündigung von Büchern am Ostermarkt und am Bartholomäimarkt.³¹⁸ Obwohl für die folgenden Jahre die Linzer Zeitung greifbar wäre, fehlen alle weiteren Einschaltungen. Erst 1776 erscheinen wieder Anzeigen von Franz Xaver Münzer, in denen er sich fallweise als „Akademischer Verleger“ bezeichnet und unter anderem Kalender anbietet.³¹⁹

Wegen der fehlenden Unterlagen muß auch das Jahr 1777 übersprungen werden. Erst 1778 sind wieder zwei Einschaltungen vorhanden.³²⁰

Auch für die folgenden Jahre sind keine Unterlagen verfügbar. Erst 1782 trat Franz Xaver Münzer wieder in Erscheinung. Er nahm den Wettstreit mit den anderen Linzer Buchhändlern auf und bot in 15 Inseraten in der Linzer Zeitung insgesamt 230 verschiedene Titel an, wobei vor allem dem Bereich Religion besonderes Gewicht zukam.³²¹ Im folgenden Jahr 1783 erschienen elf Ankündigungen mit mehr als 280 Titeln, bei denen religiöse Themen durch historische, staatspolitische und sprachwissenschaftliche Neuerscheinungen ergänzt wurden.³²² Zum Unterschied von den verschiedenen gleichzeitigen Ankündigungen der anderen Linzer Buchhändler gab Franz Xaver Münzer nur selten das

³¹⁶ LR B II G 8, Nr. 6133: Franz Xaver Müntzer, Buchbinder, an Christoph v. Thürheim über 34 fl 30 kr für Binden von:

<i>Dictionaire Encyclopedique</i> , 21 Bände	31 fl 30 kr
auf eine große Theke einen ledernen Rücken	51 kr
3 Wiener ordinari Finger-Kalenderl, a 24 kr	1 fl 12 kr
Porto	57 kr

³¹⁷ LR B IV 2, Nr. 759.

³¹⁸ Linzer Zeitung, Nr. 21 vom 13. März und Nr. 77 vom 24. September 1773.

³¹⁹ Linzer Zeitung, Nr. 3 vom 8. Jänner 1776, sowie Nr. 8 vom 26. Jänner, Nr. 50 vom 21. Juni und Nr. 80 vom 4. Oktober 1776.

³²⁰ Linzer Zeitung, Nr. 51 vom 26. Juni 1778: *Bey Franz Xaveri Münzer ... Freymüthiger Briefwechsel zwischen einem Reichsbürger und einem Landmann über Deutschlands jetzige Angelegenheiten in Ansehung der bayrischen Erbfolge* mit einer Fortsetzung, angekündigt in der Linzer Zeitung Nr. 61 vom 31. Juli 1778.

³²¹ Einschaltungen am 15. Februar, 1., 4., 8. und 22. März, 1., 5. und 12. April, 10. und 13. Mai, 14., 21. und 24. Juni, 12. Juli und 18. Oktober 1782; z. B. Nr. 55 vom 12. Juli 1782: *Bey Franz Xav. Müntzer ... ist zu haben: Die ganze heilige Schrift des alten und neuen Testament nach der von der katholischen Kirchen angenommenen lateinischen Uebersetzung ... Prag in der Normalschule 1782 u. a.*

³²² Z. B. Linzer Zeitung, Nr. 7 vom 24. Jänner 1783: *Bey Franz Xav. Müntzer ... werden Pränumerationen angenommen auf nachbenannte vier Bücher*. [1.] Ausgabe der Werke von Joseph von Sonnenfels.

Erscheinungsjahr der von ihm angebotenen Bücher an, was die Beurteilung der Aktualität der angekündigten Titel sehr oft unmöglich macht. Einen Vorzug weisen die Einschaltungen Münzers im Vergleich zu denen seiner Zeitgenossen jedoch auf: Sie lassen sich durch ihre Platzierung in der Zeitung voll dokumentieren, während die Angebote der anderen Buchhandlungen vielfach auf einzelnen Blättern oder Heftchen in Oktavformat erfolgten, die der Linzer Zeitung beigelegt wurden. Diese Beilagen gingen aber meist verloren und sind nur sehr selten auf uns gekommen.

Im Jahr 1784 sind nur sechs Anzeigen mit 67 Titeln aufzufinden, von denen wir zwei herausgreifen.³²³ Im folgenden Jahr änderte Münzer die Art seiner Ankündigungen dahingehend, dass er nicht mehr auf die Quantität der angebotenen Titel Wert legte, sondern er gewichtete seine Einschaltungen, indem er bei den ihm bedeutend erscheinenden Titeln ausführliche Beschreibungen des Inhalts, teilweise auch seitenfüllende Inhaltsangaben veröffentlichte. Auf diese Weise brachte er seinen Kunden auf 24 Seiten nur 82 Titel zur Kenntnis.³²⁴ Besondere Bedeutung kommt dabei historischen Titeln zu;³²⁵ daneben muß das Angebot von theologischen und religiösen Werken hervorgehoben werden.³²⁶ Auch juristische Titel wurden angeboten, vor allem die Schriften von Joseph von Sonnenfels, von denen Münzer 1785 sieben Bände anzeigen konnte, nachdem er schon 1783 zur Pränumeration eingeladen hatte.³²⁷ Auch auf andere Wissensgebiete wurde das Angebot ausgedehnt: Medizinische Schriften wurden ebenso

[2.] *Militärisches Taschenbuch zum nützlichen Gebrauch eines Offiziers im Felde*. [3.] *Friderich Nikolai Reise durch Deutschland, und die Schweiz, nebst Anmerkungen über Gelehrsamkeit, Religion, Industrie und Sitten etc. in verschiedenen Bänden*, in gr. 8. mit Kupfern. [4.] *Das Evangelium zergliedert nach dem historischen Zusammenhang der vier Evangelisten sammt erbaulicher Anmerkungen etc. vier Bände 8.*

³²³ Linzer Zeitung, Nr. 40 vom 17. Mai 1784: u. a. *Martini, Lehrbegriff des Natur-, Staats- und Völkerrechts ... 2 fl ... De Lugo [De Luca?], Systematisches Handbuch für Jedermann, der Geschäftsaufsätze zu entwerfen hat, 1ter Theil, ... 1 fl 40 kr.*

Linzer Zeitung, Nr. 93 vom 19. November 1784 (Anhang): u. a. *Sonnenfels, über den Geschäftsstyl, erste Grundlinien für angehende Oesterreichische Kanzleybeamte 1 fl 15 kr. Sonnenfels gesammelte Schriften, 1ter bis 5ter Band, auf die fernere Continuation imgleichen auf des Schmidts Geschichte der Deutschen, 1ter bis 3ter Band und alle nachfolgenden Theile ...*

³²⁴ So am 11. und 25. März, am 1. und 8. Juli auf je zwei Seiten sowie am 10. und 13. Juni, am 8. August und 7. Oktober 1785 auf je vier Seiten.

³²⁵ Z. B. *Johann Christoph Wolff, Auszug der Geschichte der vornehmsten Reiche in Europa von mittleren und neueren Zeiten, zum Gebrauche der studierenden Jugend. 2 Theile* (17. Jänner 1785, auch am 25. März und 1. Juli 1785) und *Michael Ignaz Schmid k. k. Hofraths Geschichte der Deutschen, 4 Bände, und desselben neuere Geschichte, 1ter Bd.* (10. Juni 1785, auch schon am 25. März angekündigt).

³²⁶ Z. B. *Herrn Abts Racine Kirchengeschichte, 3. Theil, welcher enthält das fünfte Jahrhundert* (11. März 1785, auch am 13. Juni 1785); *Tschupiks Dompredigten* (25. März 1785, 10. Juni 1785) und *Ueber Gottesdienst und Religionslehre in Österreichischen Staaten* (25. März 1785).

³²⁷ Vgl. Anm. 322.

angeboten oder zur Pränumeration ausgeschrieben³²⁸ wie Werke der Land- und Hauswirtschaft.³²⁹ Gleichzeitig wurden auch Zeitschriften angekündigt³³⁰ und der Vertrieb der sogenannten „Troppauer Sammlungen“ übernommen. Die Auslieferung dieses umfangreichen Nachdruckprogrammes der „besten Werke Deutschlands“ durch Joseph Traßler und Compagnie in Troppau scheint in Linz auf beträchtliche Schwierigkeiten gestoßen zu sein, die erst durch die Übernahme durch Franz Xaver Münzer beseitigt wurden. Anfang 1786 bot er in einem größeren Inserat in der Linzer Zeitung Erzeugnisse der Troppauer Nachdrucke zu besonders günstigen Preisen an.³³¹

Durch weitere Einschaltungen wurden nach wie vor auch juristische und theologische Werke in der Linzer Zeitung angeboten.³³² Da die Jahrgänge 1787 und 1788 verloren sind, lassen sich die Aktivitäten Münzers erst wieder ab 1789 weiter verfolgen. In diesem Jahr hat er seine Buchanzeigen mit römischen Ziffern nummeriert; die Zählung beginnt mit der Nummer X und von den 29 gezählten Einschaltungen haben sich nur sieben mit insgesamt 128 Titeln erhalten. Im Jahr 1790 können nur vier Anzeigen registriert werden, von denen die erste die Nummer V trägt, während die anderen unnummeriert sind. Für die Jahre 1791 bis 1795 fällt die Linzer Zeitung als Informationsquelle aus. Weitere Ankündigungen finden wir erst wieder 1796, allerdings ohne Nummerierung, und zwar 21 Inserate mit über 120 Titeln. Auch in diesem Jahr stellen theolo-

³²⁸ Z. B. *Calisens Einleitungssätze in die Chirurgie* (13. Juni 1785) und *Thomas Sydenham's des berühmten Englischen Arztes Medizinisches Werk, so übersetzt, und mit Anmerkungen über einige Medikamenten versehen von Joseph Johann Mastalir Doktor der Arzneywissenschaft, in zween Bänden, gr. 8* (8. Juli 1785).

³²⁹ Z. B. *Wienerisches bewährtes Kochbuch ... von Ignatz Gartler. Ganz neue verbesserte, viel vermehrte, und mit 2 Registern versehene Auflage* (1. Juli 1785; auch am 7. Oktober 1785) und *Der kluge Bauer oder ein Buch für den Bauer und Landmann* (8. August 1785).

³³⁰ Z. B. *Neue öffentliche ökonomische Zeitung oder allmonatliche Wirthschaftsanzeigen zum häuslichen Gebrauch für Adel, Bürger und Bauern*, (4. Februar 1785); *Wochenschrift für Österreichs Töchter* (25. März 1785); *Die wienerische Kirchenzeitung* (25. März 1785).

³³¹ Linzer Zeitung, Nr. 22 vom 17. März 1786 (Beilage): *Wir werden vierteljährig 9 Landcharten in grossem Regelformate, durchaus in deutscher Muttersprache ... in Kupfer gestochen, ... abliefern ... Jede diese unsern Charten, wenn sie auch sonst auf 2 u. mehr Gulden zu stehen kömmt, wird bey uns um 20 kr hindan gegeben werden ... Damit aber das Publikum nicht zu lange an diesen unsern Plan gebunden seye, so werden wir selben so einrichten, das unser Atlas binnen 3 Jahren 100 der aller-kostbarsten sowohl allgemeinen als Spezialcharten erhalten, und somit nach dieser Zeit ein vollkommenes Ganzes ausmachen wird. ... Troppau den 20. Febr. 1786. Jos. Georg Traßler u. Kompagnie.*

³³² Linzer Zeitung, Nr. 24 vom 24. März 1786: *Uiber die wieder Einführung der Todesstrafen, – 15 kr. Mit beygefügtten Portrait des in Wien am 10. März hingerichteten und weitere sieben juristische Titel in der Nr. 54 vom 7. Juli 1786.*

Linzer Zeitung Nr. 103 vom 25. Dezember 1786: *Handbuch aller ... ergangenen ... Gesetze, 7 Bände, gr. 8. Wien 1786, ungeb. 14 fl. 30 kr. Der 8te Band wird in drey Wochen gewiß erscheinen.*

Der Linzer Zeitung Nr. 102 vom 22. Dezember 1786 ist in 8° ein Prospekt beigegebenen *Unumstößliche Ungiltigkeit der heimlichen Priesterehe bis zur Aufhebung des Cälibats. Von J. Caelebs, 1787.*

gisch-religiöse Schriften das Hauptkontingent des Angebots, doch werden auch juristische, historische und medizinische sowie philosophische Titel angekündigt.

Obwohl Franz Xaver Münzer am 24. Oktober 1794 verstorben war, erschienen die Inserate weiterhin unter seinem Namen.

Erst nach vier Jahren trennte sich die Witwe Rosalia Münzer unter dem Datum 28. Jänner 1798 von der Firma ihres Gatten und übergab das Geschäft samt *Buchbindergerechtigkeit, Buchhandlung und Druckereybefugniß* an Peter Fink, der es für seinen Sohn Joseph erwarb. Behördlicherseits wurde dieser Verkauf aber nicht genehmigt, da das Haus nicht im Kaufvertrag enthalten war, sondern im Besitz von Rosalia Münzer verblieb. Am 12. Juli 1798 wurde jedoch infolge eines Rekurses seitens Rosalia Münzer der Verkauf der Gewerbe in dieser Form auch amtlich genehmigt.³³³ Inwieweit die *Druckereybefugniß* je ausgeübt worden war, bleibt eine offene Frage.

52 Joseph Fink

Die Geschichte der Buchhändlerfamilie Fink, die durch rund hundert Jahre in drei Generationen als aufgeschlossene, weltoffene und erfolgreiche Unternehmer einen weit über die Grenzen Oberösterreichs hinaus anerkannten Betrieb aufgebaut hat, beginnt mit Peter Fink, einem Buchbinder. Dieser heiratete am 23. Mai 1768 Maria Elisabeth Döhrin, die ihm als Heiratsgut „die von ihr erkaufte Starzerische Buchbindergerechtigkeit“ in die Ehe mitbrachte. Bereits vor 1771 scheint Peter Fink als Eigentümer des Hauses Nr. 28 in der Unteren Vorstadt³³⁴ auf, wo er auch sein Buchbindergewerbe ausübte.

Dieser Ehe entstammten laut Verlassenschaft nach Elisabeth Fink (gestorben am 22. Mai 1798) und Peter Fink (gestorben am 14. März 1805) folgende fünf Kinder: Vinzenz (Peter), geboren am 18. Juni 1770, für tot erklärt am 13. Juni 1836; (Johann) Joseph, geboren am 14. März 1772, gestorben am 17. März 1837; (Maria) Anna (Elisabeth), geboren am 16. Mai 1776; (Maria) Elisabeth, geboren am 18. Dezember 1778; Peter (Leopold Kajetan), geboren am 7. Dezember 1782, gestorben am 1. Februar 1810 in Großwardein.³³⁵

Der Erstgeborene Vinzenz war von seinem Vater am 28. September 1783 als Lehrling aufgenommen und am 8. April 1787 freigesprochen worden. Anschei-

³³³ OÖLA, Landesregierung, Gewerbe, Buchhändler 1798–1849, Fasz. 120, Sch. 1154 und AStL, Altes Gewerbebuch, Tom. I., S. 87.

³³⁴ Heute Landstraße Nr. 3; vgl. Kreczi, Häuserchronik (wie Anm. 28), Nr. 390. Das Haus hat mehrfache Umnummerierungen erfahren: Von 1771–1801 Untere Vorstadt Nr. 28; von 1801–1812 Untere Vorstadt Nr. 170; von 1812–1869 Untere Vorstadt Nr. 405.

³³⁵ OÖLA, Gerichtsarchivakten, Fasz. 91, Nr. 3850/1805.

nend hatte er aber keine Lust, den erlernten Beruf auszuüben, da er freiwillig als Kadett (zu einem nicht bekannten Zeitpunkt) in das Regiment Stein³³⁶ eintrat. Aus der *Letzte[n] Willens-Meinung des unterzeichneten Peter Fink* vom 27. Februar 1805, Punkt 4, geht hervor, dass der Vater mit dem Soldatentum seines Sohnes nicht einverstanden war: *Meinem vermißten Sohn Vincenz welcher als Kathet freywillig unter dem Steinischen Regiment angetreten, welcher mich ohnehin sehr viel gekostet, alß Erbe 1.000 fl jedoch selbe bis zu seiner (Entlassung) ligen bleiben soll auf dem Haus*. Erst am 13. Juni 1836 ist aus einem weiteren Schriftstück³³⁷ ersichtlich, dass Vincenz Fink nicht mehr am Leben ist. Mit diesem Datum war die 32-jährige Frist bis zur Todesklärung nach dem Tode des Vaters im Jahr 1805 abgelaufen.

Auch seinen zweitgeborenen Sohn Joseph läßt Peter Fink am 18. September 1785 als Lehrling aufdingen und am 31. August 1788 freisprechen.³³⁸ Er scheint in den Verlassenschaftsakten seiner 1798 verstorbenen Mutter als Buchbinder und Buchhändler auf, und mit ihm beginnt die eigentliche Geschichte der Buchhändlersfamilie Fink, die bis 1902 durch drei Generationen nachvollzogen werden kann.

Die ältere Tochter Anna war mit dem Buchbinder Peter Siber vermählt, dem Besitzer des Hauses Innere Landstraße Nr. 406;³³⁹ die jüngere Tochter Elisabeth, bürgerliche Goldarbeiterin, heiratete Karl Böhm und brachte laut Heiratskontrakt das elterliche Haus in die Ehe ein.³⁴⁰

Das Ende der Lebensgeschichte ihres jüngsten Sohnes Peter haben beide Eltern nicht mehr erlebt. Beim Tode der Mutter scheint Peter in deren Testament als ausgelerner Badergesell auf; außerdem wird vermerkt, dass er zu Hause bei seinem Vater lebt. Im gleichen Akt wird sieben Jahre später unter dem *Protocoll dto. 12ten April 1805* festgestellt, dass er als *Unterarzt im löbl. Regiment Neugebauer*³⁴¹ diente und laut Totenschein am 1. Februar 1810 bei Großwardein verstorben war. Dies wurde dem Magistrat am 24. Oktober 1810 durch seine Geschwister Joseph Fink, Elisabeth Böhm, Anna Siberin und Georg Schaupp als Kurator für Vincenz Fink mitgeteilt.

³³⁶ Oberstleutnant Ludwig Freiherr von Stein befehligte von 1778–1790 ein aus mehreren Regimentern gebildetes Grenadier-Bataillon; vgl. Alphons Freiherr von Wrede, *Geschichte der k. u. k. Wehrmacht. Die Regimenter, Corps, Branchen und Anstalten von 1618 bis Ende des 19. Jahrhunderts* (Mittheilungen des k. k. Kriegs-Archivs. Suppl. Bd. 2). Wien 1898, 287.

³³⁷ OÖLA, Landesgerichtsarchiv, Fasz. 230, Z. 5128/1836.

³³⁸ Zu den Lehrlingsaufdingungen und -freisprechungen s. OÖLA, *Zunftarchivalien*, Sch. 23.

³³⁹ Heute Landstraße Nr. 3; vgl. Kreczi, *Häuserchronik* (wie Anm. 28), Nr. 391.

³⁴⁰ S. Anm. 334.

³⁴¹ Franz Freiherr von Neugebauer kommandierte in der napoleonischen Zeit das Galizische Linien-Infanterie-Regiment Nr. 46, in dem auch Rekruten aus anderen Kronländern dienten; vgl. Wrede, *Geschichte der k. u. k. Wehrmacht* (wie Anm. 336), 250–253.

Da der älteste Sohn Vinzenz als Soldat für die Fortführung des väterlichen Gewerbes ausgeschieden war, setzte der Vater Peter Fink alle Hoffnung auf seinen zweitgeborenen Sohn Joseph. Zehn Jahre nach dessen Freisprechung ergriff er die Gelegenheit und erwarb Ende 1798 die nach dem Tode ihres Besitzers Franz Xaver Münzer (*51*) von der Witwe Rosalia Münzer zum Kauf angebotene Buchhandlung für den Sohn.

Die Besitzer der in Linz zu dieser Zeit ansässigen drei Buchhandlungen versuchten schon im folgenden Jahr durch Eingaben an die Landesregierung, die Ausübung des Gewerbes durch Joseph Fink unmöglich zu machen. Dieses Kesseltreiben fand aber bald durch einen Entscheid der Hofkanzlei vom 6. März 1800 ihr Ende:

An die obderennsische Regierung.

Bey den im Berichte vom 8. Februar heurigen Jahres vorkommenden gründlichen Umständen, daß die Münzerische Buchhandlungs- und Buchbindergerechtigkeit in Linz schon im Jahre 1755 radiziell bestanden, und grundbücherlich vorgemerkt, mithin auch verkäuflich ward, der Käufer derselben, Joseph Fink, ein erlernter Buchbinder, und Bürgersohn von Linz ist, dann die um Einstellung dieses Buchhandels bittenden zwey Buchhandlungen die von Trattnerische und die Binzische nur Filialgewerbe von denen von Wien sind, die weit später als die Müntzerische entstanden, nebst dem auch durch die Forttreibung der Müntzerischen, nunmehr Finkischen Buchhandlung kein neues Gewerbe entsteht somit keine Beeinträchtigung denen zwey klagenden Buchhandlungen ... [zukommt], auch die Buchhandlungen für Linz und Obder Enns nicht übersetzt sind.

So wir die in Sachen von Ihr Regierung für den Joseph Fink erlassenen Entscheidung de dato 9. July 1798, folglich der von dem Fink geschehene Kauf des Müntzerischen Buchbinder- und Buchhandlungsgewerbes hiemit bestätigt, und sind die zwey Buchhandlungen des v. Trattner, und Binz mit ihrem nebst den übrigen Berichtsbeylagen hier zurückfolgenden Rekurse um Einstellung des Finkischen Buchhandels glatterdings abzuweisen.

Wien, den 6. März 1800

Graf v. Lazansky
Chef der Hofkanzlei
und österr. erster Kanzler

Graf Franz v. Althan
Hofrath und Kämmerer³⁴²

Ehe wir uns nun dem buchhändlerischen Wirken von Joseph Fink zuwenden, versuchen wir uns einen Überblick über sein Leben zu verschaffen: Hinsichtlich einer Eheschließung fehlen alle Dokumente, doch lassen sich indirekt einige Aufschlüsse gewinnen. Im Jahre 1806 scheint eine Barbara, Ehefrau von Joseph

³⁴² OÖLA, Landesregierung, Gewerbe, Buchhändler 1798–1849, Fasz. 120.

Fink, als Mitbesitzerin des Hauses Nr. 141³⁴³ auf. Da der erstgeborene Sohn aus dieser Ehe, Vinzenz – offensichtlich benannt nach dem damals noch als verschollen geltenden Bruder des Vaters – 1807 geboren wurde, ist die Eheschließung 1806 oder früher anzusetzen. Da Joseph Fink ab 1829 als Alleinbesitzer des oben genannten Hauses aufscheint, muß der Tod seiner Frau Barbara, deren Ledigengname unbekannt bleibt, spätestens in dieses Jahr fallen.

Der Ehe entstammten vier Kinder: Vinzenz, geboren im Februar 1807, Joseph, geboren am 26. Februar 1811, Johann, geboren 1813 und Barbara, deren Geburtsdatum wir nicht kennen.

Die buchhändlerische Tätigkeit des Joseph Fink begann am 11. Jänner 1799 mit einer vierseitigen Anzeige in der Linzer Zeitung.³⁴⁴ Diesem ersten Inserat folgten im Laufe des Jahres 1799 noch 14 weitere Einschaltungen, in denen Neuerscheinungen aus den Bereichen der Religion und Theologie, der Geschichte, Geographie und Rechtswissenschaft, aber auch Musikalien angeboten wurden.

Für das folgende Jahr 1800 fehlt der Jahrgang der Linzer Zeitung. Er scheint dem großen Brand vom 15. August zu Opfer gefallen zu sein.³⁴⁵ Im Jahr 1801 finden sich 17 Einschaltungen in der Linzer Zeitung mit 143 angebotenen Titeln. Aus diesem Jahr stammt auch der Nachweis einer Papierlieferung an das Kloster Lambach.³⁴⁶ Im Jahr 1802 nummerierte Fink seine Ankündigungen mit den römischen Ziffern I (Jänner 1802) bis XVIII (Dezember 1802); es fehlen allerdings die Nummern XII und XIV. In 59 Einschaltungen kündigte er 850 Titel an. Wegen des Fehlens von zahlreichen Ausgaben der Linzer Zeitung vermitteln die überkommenen Inserate nur ein unvollkommenes Bild der buchhändlerischen Aktivitäten. Dazu kommt noch der Umstand, dass die vorhandenen Exemplare der Zeitung oft falsch zusammengebunden wurden. Diese unzureichende Überlieferung wird besonders deutlich im Jahr 1805, in dem von Fink nur 17 Anzeigen mit 167 Titeln vorliegen, obwohl er 22 Ankündigungen mit römischen Zahlen zählt, von denen allerdings nur die Nummern XVII bis XXII erhalten geblieben sind, die alle unter dem Datum 30. Dezember 1805 zusammengebun-

³⁴³ Heute Hauptplatz Nr. 26; vgl. Kreczi, Häuserchronik (wie Anm. 28), Nr. 204.

³⁴⁴ Linzer Zeitung, Nr. 3 vom 11. Jänner 1799.

³⁴⁵ Die Ursache des Verlustes schildert der Zeitgenosse Benedict Pillwein, Beschreibung der Provinzial-Hauptstadt Linz und ihrer nächsten Umgebung, Linz 1824 (Nachdruck Steyr 1966), 121: *Ein Jahr doppelten Unglückes muß jenes von 1800 genannt werden. Gerade zur Bartholomäi-Marktszeit (am 15. Aug. 1/2 6 Uhr Abends) kam Feuer im k. k. Schlosse aus, welches so sehr wüthete, daß das Landhaus bis auf die Gewölbe und Thorschwibbögen, die Altstadt, die Klostersgasse, die Hahnergasse, die Häuser auf dem Platze bis zum Schmidthore, und die nächsten Hintergebäude der Häuser auf dem Platze zwischen der Kloster- und Hofgasse ein Raub der Flammen wurden.*

³⁴⁶ LR B IV 2, Nr. 921: 1801 April 1. Aufstellung des Lambacher Hausinspektors Gruber über die Auslagen vom 21. Dez. 1800 – 20. März 1801 während der französischen Einquartierung im Lambacher Stifshaus [Landstraße Nr. 28] ... u. a. Nr. 23. ebenfalls Papier von Josef Fink 8 fl.

den wurden. Das tatsächliche Angebot scheint aber mehr als 1.000 Titel umfasst zu haben.

Während Fink bis 1808 nur wenige Male Musikalien angeboten hatte, wies er 1809 auf eine musiktheoretische Veröffentlichung besonders hin.³⁴⁷ Auch in den folgenden Jahren schienen nur vereinzelt Musikalien im Angebot auf.

Ab 1810 veränderte Fink sein Angebot entscheidend und bot in der Linzer Zeitung die *für die Gymnasien vorgeschriebenen Schulbücher* an. Dieses Schulbuchangebot erweiterte er in den folgenden Jahren immer mehr, indem er *alle vorgeschriebenen Schulbücher sowohl für die Gymnasial-, als für die deutschen Normal-, Haupt- und Trivialschulen, Zeichenpapiere, Schreib- und Zeichenrequisiten, Schulkarten* anbot.

In der Beilage zur Linzer Zeitung Nr. 69 vom 29. August 1814 findet sich erstmals ein zwölfseitiges Buchangebot von 202 Titeln in alphabetischer Reihung. Auch 1815 erscheint auf 32 Seiten, eingeleitet in die Linzer Zeitung Nr. 8 vom 27. Januar 1815, sein *Verzeichniß der Bücher, welche bey Joseph Fink (vormals Münzer) Buchhändler in Linz, zu haben sind*. Auf den Seiten 1–16 werden 82 Verlagswerke, 12 Romane und Erzählungen und 39 diverse Titel aus Naturwissenschaft, Klassik, Technologie und Völkerkunde angeführt, die Seiten 17–32 umfassen 130 *Commissionsbücher*, 50 Romane und 38 Titel *Anhang*, insgesamt 351 Titel. Außerdem begann Fink in der Linzer Zeitung, Nr. 94 vom 24. November 1815 mit den Nummern I – XIV eine neue alphabetische Aufstellung seines Buchangebotes, das allerdings nicht näher gegliedert ist. Es scheint sich um den Lagerbestand gehandelt zu haben. Insgesamt sind 62 Ankündigungen von 1.326 Titeln nachzuweisen, im Jahre 1816 wurden in 86 Ankündigungen 1.492 Titel angeboten.

Im Jahr 1819 bot Fink in der Linzer Zeitung insgesamt 358 Titel an, bei denen das Hauptgewicht auf Religion und Theologie (69 Titel) sowie auf Schulbüchern für Gymnasien (51 Titel) lag. Bei 26 Titeln handelt es sich um *gebundene Bücher*, die sämtlich ohne Erscheinungsjahr angeboten wurden. Es scheint sich daher um ältere antiquarische Bücher zu handeln. Angegeben werden allerdings fast immer die Erscheinungsorte (Wien, Frankfurt, München, Augsburg, Prag, Reutlingen, Heilbronn, Leipzig, Nürnberg u. a.), was das weite Einzugsgebiet des Angebots dokumentiert.

Seit dem Jahr 1804 war Joseph Fink auch als Verleger tätig, eine Tradition, die von seinen Erben und Nachfolgern fortgesetzt wurde.³⁴⁸ Bereits ab 1827 war der

³⁴⁷ Linzer Zeitung, Nr. 67 vom 8. September 1809: Glöggel F. X.: *Ein musikalisches Blättchen, zur Zeit für alle die nicht musikalisch sind*. Linz.

³⁴⁸ Bei Hans Commenda, *Materialien zur landeskundlichen Bibliographie Oberösterreichs*. Linz 1891, werden zahlreiche Titel der bei Fink erschienenen Bücher angegeben. Dazu kommen noch weitere Angaben bei Carl Junker, *Die älteste Linzer Buchhandlung*. Auszugsweiser Vorabdruck aus dem vorläufigen Manuskript der in Vorbereitung befindlichen Schrift: *Die ältesten Buchhandlungen Österreichs. Ein Beitrag zur Firmengeschichte des österreichischen Buchhandels*. Linz 1924.

älteste Sohn Vinzenz (geboren am 13. Februar 1807) im väterlichen Geschäft tätig und seit 1830 scheint er als öffentlicher Gesellschafter der Firma auf, was sich ab Anfang Oktober 1830 in der Bezeichnung der Buchhandlung als „Fink Josef & Sohn, Buchhändler und Buchbinder“ niederschlug.³⁴⁹ Der Sohn, der zweifellos durch seinen Vornamen die Erinnerung an den als Soldat umgekommenen Bruder wachhalten sollte, war vom Vater als Nachfolger ausersehen. Am 20. Jänner 1828 ließ er ihn im Alter von 20 Jahren aufdingen und zugleich über die einstimmig schon vor der Erlernung der Buchhandlung als vollstreckt anerkannten Lehrzeit und erprobten Befähigung freysprechen.³⁵⁰ Nach dem Tode des Vaters übernahm

53 Vinzenz Fink

das Geschäft. Im Testament des am 17. März 1837 verstorbenen Peter Fink, das er am 8. März verfasst hat, heißt es auszugsweise:

Kinder: Vincenz Fink, bisher öffentlicher Gesellschafter des Herrn Erblasers, Barbara, verehlt. Pichler, Joseph Fink, im älterlichen Haus in Verpflegung, Johann Fink, Handlungs Comis im älterlichen Hause.

[...]

Testament:

3^{ten} Sohn Vincenz Haus Nr. 140 und alles was niet- und nagelfest dazugehört um den Preis von 12.500 fl CM und die verkäufliche Buchhandelsgerechtigkeit samt der dazugehörigen Einrichtung um 500 fl CM soll allein übernehmen.

4^{ten} Sohn Joseph: lebenslang ein Wohnzimmer in meinem Haus und 2.000 fl CM im voraus.

5^{ten} Meine Kinder Joseph, Johann und Barbara verbinden sich, die Hälfte ihres Erbanteils 3 Jahre nach meinem Tode unaufkündbar ihrem Bruder Vincenz auf dem Haus zu 5% liegen zu lassen. Erst nachher können sie in jährlichen Raten zu 500 fl jährlich aufkünden.

*Joseph Fink*³⁵¹

Der Vermögensstand betrug am 18. Juli 1837 12.056 fl 27 kr CM.

Vinzenz Fink hatte 1830 Franziska Lindemayr, *eine kluge Frau mit scharfgeschnittenen Zügen und lebhaften Augen*³⁵² geheiratet; sie stammte aus der Fa-

³⁴⁹ Linzer Zeitung, Nr. 80 vom 4. Oktober 1830.

³⁵⁰ OÖLA, Zunftarchivalien, Lehrlingsaufdingungen, Sch. 23.

³⁵¹ OÖLA, Stadt- und Landrecht 1821–1850, Verlassenschaftsakten.

³⁵² Ferdinand Krackowizer, Linz im Jahre 1868, Erinnerungen. In: 60 Jahre Linzer Volksblatt. Linz 1928, 33.

milie des Mundartdichters Maurus Lindemayr aus Lambach. Der Ehe entstammten drei Söhne:

Vinzenz, geboren 1832; er heiratete am 8. Juni 1858 Karoline Wiener; weitere Daten liegen nicht vor. Auch vom zweiten Sohn Carl sind außer dem Geburts- (Jahrgang 1833) und Sterbedatum (25. August 1888) keine weiteren Hinweise vorhanden. Der jüngste Sohn Emil, geboren 1847, war dann bestimmt, später das väterliche Geschäft zu übernehmen. Als viertes Kind wurde am 18. Dezember 1848 die Tochter Isabella geboren. Sie heiratete am 23. Jänner 1871 Heinrich Albert Haecker, einen Beamten der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft.³⁵³

Ein beredtes Zeugnis von der wirtschaftlichen Kraft der Buchhandlung Fink, gleichzeitig aber auch ein Zustandsbericht über das geistige Niveau des Linzer Lesepublikums stammt aus dem Jahr 1848. Damals war im Verlag von Conrad Adolph Hartleben in Pest das Buch von Hermann Meynert, „Geschichte Oesterreich's, seiner Völker und Länder, und der Entwicklung seines Staatenvereines, von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten. Sechster Band“, Pesth 1846, erschienen. In der *Liste der Herren und Frauen Pränumeranten* am Ende des Bandes scheint auf Seite XI *Vinzenz Fink, Buchhändler in Linz*, auf, bei dem sich 108 genannte Pränumeranten vormerken ließen. Die Zahlen der drei anderen Buchhandlungen in Linz sind deutlich niedriger (Eurich 15, Haslinger 14 und Quandt 31) und auch die Zahl der Interessenten, die sich in der führenden Buchhandlung Gerold in Wien eintragen ließen, ist mit 134 nur geringfügig höher.

Der anschauliche Bericht eines Zeitzeugen erlaubt es uns auch, einen Blick in das Innere der Buchhandlung Fink zu werfen:

*Sehr beliebt war die Buchhandlung des Vinzenz Fink, der mit zwei Brüdern das Geschäft führte. Der Chef war ein sehr gebildeter Mann, zur Cholerazeit [1855 und 1866] ein tapfer aushaltender Bürgermeister und ein großer Bücherfreund. An Sonntagen saß er oft schon um 7 Uhr still vergnügt ganz allein im Geschäft, einen Band seiner Leihbibliothek verschlingend, immer die Virginiazigarre im Munde. Ein freundliches Gesicht, die braune Perücke auf dem kahlen Schädel, Brillen mit goldener Fassung, glatt rasiert, sehe ich ihn noch vor mir. Ein zweiter Bruder [Johann] führte musterhaft die Bücher und der dritte Fink [Joseph], eine zwergenhafte, verwachsene Gestalt, lebte ganz der Verfassung einer sorgfältigen Stadtchronik, welche in vielen Jahrgängen des Kalenders „Der Oberösterreicher“ bruchstückweise erschien.*³⁵⁴

Diesen bekannten Geschäfts-, Volks- und Amtskalender hatte Vinzenz Fink 1854 begründet, und sein Bruder Joseph veröffentlichte von 1867 bis 1885 darin seine Beiträge zur Linzer Stadtchronik. Auch eine umfangreiche Leihbibliothek

³⁵³ Stadtpfarramt Linz, Eheakten 1871/24. Der Vater Vinzenz Fink hatte die Eheschließung der noch minderjährigen Tochter bewilligen müssen.

³⁵⁴ Krackowizer, Linz im Jahre 1868 (wie Anm. 352), 33.

eröffnete Fink, von der uns ein stattlicher Katalog aus dem Jahre 1855 bekannt ist.³⁵⁵ Wenige Jahre später (1858) bezeugt eine Ankündigung in der Linzer Zeitung das Florieren dieses Geschäftszweiges.³⁵⁶ Unklar bleibt allerdings die in den Ankündigungen aufscheinende Bezeichnung „Musikalienhändler“, da keine diesbezügliche Tätigkeit nachzuweisen ist.



Abb. 2: Die Südseite des Hauptplatzes mit Blick durch die Schmidorgasse (heute Schmidtorstraße). Photographie aus dem Jahr 1861. Der bereits 1828 abgerissene Schmidorturm ist auf dem Bild nicht mehr sichtbar. Das Haus am linken Bildrand beherbergte bis 1852 die Buchhandlung Fink. Quelle: JbÖÖMV 82 (1928).

³⁵⁵ Leider war es nicht möglich, ein Exemplar dieses Kataloges aufzufinden.

³⁵⁶ Linzer Zeitung, Nr. 215 vom 18. September 1858: *Von der öffentlichen Leihbibliothek des Vinzenz Fink, Buch-, Kunst- und Musikalienhändler zu Linz, Hauptplatz Nr. 140, ist soeben ein II. Supplement des Katalogs erschienen, welches allen Abonnenten auf Verlangen gratis abgegeben wird. Es enthält eine Auswahl der neuesten Erscheinungen in der deutschen, französischen und italienischen Literatur.*

Unter Vinzenz Fink erfolgte auch eine Verlegung der Lokalitäten der Buchhandlung: Er verkaufte laut Kaufvertrag vom 30. Dezember 1852 das Haus Nr. 140³⁵⁷ um 38.000 fl CM an die Stadt Linz und richtete auf der gegenüberliegenden Seite der Durchfahrt durch das ehemalige Schmidtor im „Noßbergerhaus“³⁵⁸, das einen Durchgang zur Promenade besaß (und immer noch besitzt), sein Geschäft ein. Diese Verlegung des Geschäftes war notwendig, da die Verkehrssituation rund um das Schmidtor untragbar geworden war und eine großräumige Lösung mit dem Abbruch mehrerer Häuser erforderlich machte. Durch die Kurzsichtigkeit der Linzer Gemeindevorstellung wurde die geplante Umgestaltung allerdings nur zum Teil verwirklicht.³⁵⁹ Die Passage vom Hauptplatz zur Landstraße wurde statt der vorgesehenen acht Klafter (15,2 m) nur um 6 Klafter (11,4 m) erweitert. Das Haus Nr. 140 wurde aber wie auch mehrere Häuser gegen den Taubenmarkt hin abgebrochen.³⁶⁰

Vinzenz Finks Tätigkeiten erschöpften sich jedoch nicht in der Pflege und Entwicklung des buchhändlerischen Erbes, sondern er fühlte sich im gleichen Maße der Sorge um das Wohl des Gemeinwesens verpflichtet. Er war ökonomischer Rat der Stadt Linz und wurde vom Statthalter in einer schwierigen Zeit mit der provisorischen Führung der Gemeindeverwaltung betraut. Dieses Amt bekleidete er vom 12. November 1856 bis zum 3. Februar 1861.³⁶¹ Als unter seiner Amtsführung die Cholera in der Stadt wütete, verblieb er standhaft in Linz und besuchte sehr oft die Kranken in den überfüllten Spitälern. Er bemühte sich um die geregelte Wasserversorgung der Stadt, begann mit dem Ausbau der Kanalisation und der Organisation des Feuerlöschwesens.

Als Vinzenz Fink am 13. Februar 1877³⁶² verstarb, übernahm sein jüngster Sohn

***54* Emil Fink**

das väterliche Erbe. Er erhielt die Konzession für die Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung am Franz-Joseph-Platz (vorher Hauptplatz) Nr. 24 am 14. Juli 1877 und die Genehmigung zur Führung einer Leihbücherei.³⁶³

³⁵⁷ Heute Hauptplatz Nr. 26; vgl. Kreczi, Häuserchronik (wie Anm. 28), Nr. 204.

³⁵⁸ Heute Hauptplatz Nr. 24; vgl. Kreczi, Häuserchronik (wie Anm. 28), Nr. 2.

³⁵⁹ Vgl. Eduard Straßmayr, Das Linzer Schmidtor. In: JbÖÖMV 82 (1928), 129–142.

³⁶⁰ Vgl. Abb. 3, Plan von Herbert Jandaurek, aus: Straßmayr, Das Linzer Schmidtor (wie Anm. 359), dort Abb. 7.

³⁶¹ Georg Grüll, Das Linzer Bürgermeisterbuch, 2., erw. Aufl. Linz 1959, 109.

³⁶² Totenbuch der Stadtpfarre Linz; Partezettelsammlung im OÖLA.

³⁶³ ASiL, Hs. 2000 (Gewerbeeregister über konzessionierte Gewerbe, Tom. II/7), fol. 89 und 90.

Der Chronist des Jahres 1868 weiß über ihn folgendes auszusagen: *Der jüngste Sohn des Chefs, der stadtbekannte Emil Fink, eben von seiner Lehrzeit aus Frankfurt a. M. nach Hause zurückgekehrt, war ein eifriger Musiker und Schüler Bruckners in Generalbaß und Harmonielehre. Er sah dem Prinzen Plon-Plon³⁶⁴ in Paris sehr ähnlich.*³⁶⁵

Unter ihm begann sich die Entwicklung des Geschäftes allmählich zu senken. Vor allem der Verlag, in dem eine lange Reihe namhafter Werke erschienen war³⁶⁶ und der eine führende Stellung in Oberösterreich innegehabt hatte, verfiel immer mehr. Mit dem Tode von Emil Fink am 9. Juni 1902 erlosch das traditionsreiche Buchhändlergeschlecht nach über hundertjähriger erfolgreicher und vielgeachteter Tätigkeit. Der Name blieb zwar erhalten, die Firmenleitung ging aber in fremde Hände über.

Um die Verleihung der Konzession bemühte sich

***55* Albert Foltz,**

der seit 1877 in der Fink'schen Buchhandlung tätig gewesen war. *Herr Albert Foltz ist im Jahre 1846 in Schifferstadt im bayerischen Regierungsbezirke Pfalz, Bezirksamt Speyer, als der Sohn eines Beamten geboren, studierte am Gymnasium in Ansbach, trat dann als Praktikant in eine Buchhandlung ein und arbeitete in der ihm zugemessenen freien Zeit an seiner Weiterbildung, insbesondere in Sprachen. Er konditionierte, nachdem er freigesprochen worden war, in verschiedenen Buchhandlungen Deutschlands, so in Stuttgart und Wiesbaden, kam im Jahre 1872 nach Linz.*³⁶⁷

Nachdem er vom 30. Jänner 1873 an in der Ewert'schen Buchhandlung in Linz tätig gewesen war, trat er 1877 in die Fink'sche Buchhandlung ein, die er nach dem Tode von Emil Fink als Geschäftsführer betreute. Er reichte am 12. November 1902 um die Erteilung der Konzession ein: *Nach dem Tode von Emil Fink am 9. Juni 1902 bewirbt sich Albert Foltz um die Verleihung der Concession zur Führung einer Buchhandlung, einer Kunst- und Musikalienhandlung und Antiquarbuchhandlung, mit dem Standort Franz-Josef-Platz No. 24. Foltz will die Finkische Buchhandlung von der Erbin Isabella Hacker unter der Voraussetzung erwerben, daß er die notwendige Concession erhält.*³⁶⁸

³⁶⁴ Plon-Plon war der Spitzname des Prinzen Napoleon-Joseph (1822–1891), des Sohnes von Jérôme Bonaparte, des Königs von Westfalen.

³⁶⁵ Krackowizer, Linz im Jahre 1868 (wie Anm. 352), 33.

³⁶⁶ Leider ist kein Verlagskatalog erhalten geblieben. Aus den Angaben bei Commenda und Junker (s. Anm. 348) läßt sich aber der Umfang der Verlagsproduktion erschließen.

³⁶⁷ Tages-Post, Nr. 142 vom 25. Juni 1909, 3.

³⁶⁸ OÖLA, Statthalterei, Allgemeine Reihe XII/18a, Sch. 2533.

Am 23. November 1902 erteilte die k. k. Statthalterei die im Sinne des Gesuches erbetene Konzession, einschließlich des Betriebes eines „Lesekabinetts“.

Mit der Übernahme der Buchhandlung begannen die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die bis zu seinem Tode nicht enden sollten. Foltz führte *mit einem aus Freunden gebildeten Konsortium die Buchhandlung unter äußerst ungünstigen Bedingungen. Am 1. Mai 1905 ging das Geschäft in seinen alleinigen Besitz über. Er gab sich eben in seinem idealen Sinne der Hoffnung hin, das altrenommierte Geschäft wieder heben und auf eine gesunde Basis stellen zu können. Leider erwies sich aber diese Hoffnung als trügerisch. Schon im Vorjahre [1908] wurde von einem Freunde [...] eine Aktion eingeleitet, um ihn zu rangieren, doch war die ihm dadurch gewährte Hilfe leider nicht ergiebig genug.*³⁶⁹

Nach dem Erhalt der Konzession bemühte sich Foltz um die Erlangung des „Hoftitels“, ein Vorhaben, das sich erfolglos über sieben Jahre hinzog: Am 26. Dezember 1902 reichte er sein Gesuch bei der k. u. k. Statthalterei ein. Diese wendete sich am 6. Jänner 1903 an den Magistrat Linz mit der Bitte um Bericht-erstattung: *Der hiesige Buchhändler Albert Foltz ist mit dem angeschlossenen Gesuche [nicht in den Akten] bei dem k. u. k. Obersthofmeisteramt um die Verleihung des Titels eines k. u. k. Hof-Buch- und Musikalienhändlers und zwar mit Nachsicht der Taxe eingeschritten. Infolge der Note des genannten k. u. k. Hofamtes dd. 26. Dezember 1902 Z. 10945 werden der Herr Bürgermeister eingeladen, über die persönlichen und geschäftlichen Verhältnisse des Bittstellers, seine bisherige Haltung und im Gesuche hervorgehobene Tätigkeit auf dem Gebiete humanitärer Bestrebungen und Rücksichtswürdigkeit des gestellten Petites, insbesondere bezüglich der erbetenen Taxnachsicht eingehenden Bericht zu erstatten und Antrag zu stellen ...*³⁷⁰

Die Antwort des Magistrats erfolgte am 23. Jänner 1903 in fast überschwänglicher Weise: *... A. Foltz ist ein streng rechtlicher Mann, bestens beleumundet, genießt allseits das größte Vertrauen. Die k. u. k. Hof-Buch- und Musikalienhandlung V. Fink Linz (in der A. Foltz seit 1877 ununterbrochen als Buchhalter und Geschäftsführer tätig war) ist schon seit vielen Jahren bei humanitären Unternehmungen in der Stadt zur Förderung der Theilnahme des Publikums häufig in Anspruch genommen worden u. war stets bestrebt im Interesse des gewerblichen Unternehmens aufs beste zu wirken und war es da zumeist Albert Foltz, der in dieser Richtung eine besondere, unermüdliche Tätigkeit entwickelte [...] Es wird daher dessen Bitte um Verleihung des Titels eines k. u. k. Hof-Buch- und Musikalienhändlers aufs wärmste empfohlen, aber auch dessen weitere Bitte um Taxnachsicht, da derselbe mangels genügender eigener Mittel nur mit Unterstützung mehrerer wohlhabender Freunde in die Lage kam, dieses Geschäft zu übernehmen.*

³⁶⁹ Tages-Post, Nr. 142 vom 25. Juni 1909, 3.

³⁷⁰ AStL, Gewerbeakten 10-1903, Sch. 136.

Die Erledigung des Ansuchens durch die Statthalterschaft ließ mehr als drei Jahre auf sich warten, wohl aber wurde dem Gesuchsteller im April 1905 durch den damaligen Statthaltereirat Witlavzil mündlich mitgeteilt, dass *für ihn der Hoftitel bewilligt, aber an eine Taxe gebunden sei [...]* Auf die Vorstellung des Gefertigten, daß ihm seine Mittel diese Ausgabe für die Taxe nicht gestatteten, daß er aber dieserhalb eine neuerliche Eingabe an das k. u. k. Obersthofmeisteramt richten wolle, bemerkte der Herr Statthaltereirat: *Ja, das geht auch, bringen Sie mir dieses Gesuch, wir werden dasselbe schon befürwortend nach Wien vermitteln. Auf diese neuerliche Eingabe vom 16. April 1905 [...] (welche) auch von der Statthalterei in Linz vollinhaltlich bestätigt und wärmstens befürwortet wurde [...] hat der gefertigte bis heute noch keinen Bescheid erhalten [...]*³⁷¹

Die erwähnte neuerliche Eingabe vom 16. April 1905 ist nicht erhalten. Doch findet sich indirekt eine Bestätigung durch folgende Note der k. u. k. Statthalterei: *Laut der Note vom 24. Oktober 1908 ist das k. u. k. Obersthofmeisteramt in Kenntnis gelangt, daß der dermalige Inhaber der Buchhändlerfirma Vinzenz Fink in Linz, Albert Foltz sich unberechtigterweise des k. u. k. Hoftitels bedient.*

Ich weise den Magistrat unter Hinweis auf den Statthaltereierlass vom 13. Juli l. J. Zl. 18961/VIII an, entsprechend amtszuhandeln, den Genannten zur sofortigen Entfernung des Hoftitels und seiner Embleme, wo immer dieselben angebracht sind, zu verhalten und über das diesfalls Verfügte Bericht zu erstatten.

Linz am 31. Oktober 1908

Der k. k. Statthalter
Handl e.h.³⁷²

Dem Rekurs von Foltz vom 10. November 1908 wurde durch die k. k. Statthalterei mit Bescheid vom 5. Dezember 1908 nicht stattgegeben, ... *gemäß § 150 der Gewerbeordnung [steht] ein weiterer Rekurs nicht offen.* Gleichzeitig wurde durch die Polizeiabteilung des Magistrats Linz der Aufforderung der k. k. Statthalterei vom 31. Oktober 1908 Rechnung getragen: *Der hier Franz-Josef-Platz No. 24 wohnhafte Buchhändler Albert Foltz hat dem hierämlich erteilten Auftrage entsprochen.*³⁷³

Aus einem wenig später verfassten Schreiben des Statthalters an den Magistrat Linz ist ersichtlich, dass *eine weitere Erledigung seines im Jahre 1905 eingebrachten Ansuchens um taxfreie Verleihung des k. u. k. Hoftitels nicht mehr erfolgen wird, da eine Nachsicht der Hoftiteltaxe grundsätzlich nicht gewährt werden kann.*³⁷⁴

³⁷¹ AStL, Gewerbeakten 34/847–1908, Sch. 184; Auszug aus dem Rekurs von Foltz am 10. November 1908 an den Magistrat der Landeshauptstadt Linz.

³⁷² OÖLA, Statthalterei, Allgemeine Reihe XII 18a, Sch. 2533.

³⁷³ AStL, Gewerbeakten 34/847–1908, Sch. 184.

³⁷⁴ OÖLA, Statthalterei, Allgemeine Reihe XII 18a, Sch. 2533.

Neben diesem zermürbenden Kampf gegen die Windmühlenflügel der Bürokratie häuften sich seine finanziellen Schwierigkeiten und da er überdies in der steten Furcht lebte, einer geistigen Krankheit zum Opfer zu fallen, faßte er schon im Mai d. J., wie aus verschiedenen an Freunde gerichteten Briefen hervorgeht, den Entschluß, seinem Leben ein Ende zu machen. Diesen hat er nun heute [24. Juni 1909], nachdem er gestern abends noch seinen Vertreter beauftragt hatte, den Konkurs anzumelden, ausgeführt ...

... Um 5 Uhr früh hat sich in seiner Wohnung, Obere Donaulände Nr. 5, der Buchhändler Albert Foltz eine Revolverkugel in die Schläfe gejagt ...

Herr Foltz, ein biederer, echt deutscher Mann von offenem Wesen, hat seine nationale Gesinnung und sein bildungsfreundliches, fortschrittliches Streben bei jeder Gelegenheit bestätigt. Insbesondere hat er im Oberösterreichischen Volksbildungsvereine durch lange Jahre eine äußerst verdienstliche Tätigkeit entfaltet und die Bibliothek dieses Vereines, insbesondere in früherer Zeit werktätig gefördert. Auch durch Veranstaltung zahlreicher Vorträge und Konzerte hat er sich um das geistige und künstlerische Leben in unserer Landeshauptstadt große Verdienste erworben.³⁷⁵

In Ergänzung dieser Würdigung gedachte auch der Oberösterreichische Volksbildungsverein seines Förderers und Gönners:

Herr Buchhändler A. Foltz spendete dem Vereine seine umfangreiche Leihbibliothek ...³⁷⁶

Ehre, wem Ehre gebührt!

... Albert Foltz, Buchhändler in Linz, der allseits beliebte, charakterfeste und auf des Vereines Wohl stets bedachte Mitarbeiter des Ausschusses, besonders verdient durch die Veranstaltung der Linzer Sonntagsvorträge, denen er doch 11 Jahre seine einzige freie Zeit widmete.³⁷⁷

Nach dem Selbstmord von Albert Foltz erwarb

56 Maximilian Isling

aus der Konkursmasse die „Buchhandlung Vinzenz Fink“. Der am 18. Jänner 1865 in Wien geborene Max(imilian) Isling erhielt am 11. September 1909 das Konzessionsdekret zum Betriebe einer Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung mit dem Standorte in Linz, Franz-Joseph-Platz Nr. 25.³⁷⁸ Aus der Enge dieses

³⁷⁵ Tages-Post, Nr. 142 vom 25. Juni 1909, 3.

³⁷⁶ Karl Timmel, Der Oberösterreichische Volksbildungsverein in den Jahren 1872 bis 1912. Linz 1912, 34.

³⁷⁷ Ebenda, 66.

³⁷⁸ AStL, Gewerbeakten 692–1909, Sch. 189. Die im Dekret angegebene Hausnummer 25 ist falsch, die Firma Vinzenz Fink befand sich auch unter Albert Foltz im Hause mit der heutigen Nr. 24.

Hauses mit dem Durchgang zur Promenade konnte Isling sein Geschäft am 22. September 1914 in das sehr geräumige Nachbarhaus Nr. 23 verlegen.³⁷⁹

Dort nahm das Geschäft einen steten Aufschwung.³⁸⁰ Eine konstitutionell bedingte Lungenschwäche und Unternährung in der Zeit nach dem Ersten Weltkrieg, aber auch der Mangel an jungen Buchhandelskräften zwangen Isling Anfang 1919 zum Verkauf seines Geschäftes. Mit dem *Dank des Buchhändlers Isling* an seine Kunden endete die Geschichte der Buchhandlung Vinzenz Fink, Inhaber Max Isling:

Nach zehnjähriger Tätigkeit in Linz, sehe ich mich aus Gesundheitsrücksichten gezwungen, die mir so lieb gewordene Firma „Vinzenz Fink“ an andere Hände übergehen zu lassen. Alle bei Übernahme in das Geschäft gesetzten Hoffnungen haben sich erfüllt und hatte ich die Genugtuung, das alte, geachtete Geschäft neu aufblühen und seine Zweige nach allen Richtungen erweitern und verdichten zu sehen. Die Trennung wird mir dadurch besonders schwer, als ich mit den meisten meiner Kunden nicht nur in geschäftlichen, sondern auch in angenehmen persönlichen Beziehungen stand. Mögen sie meiner steten angenehmen Erinnerung und meiner Dankbarkeit versichert sein und ihr Wohlwollen auf meiner Dankbarkeit versichert sein und ihr Wohlwollen auf meinen Nachfolger, Herrn Sepp Steurer, übertragen.

Linz, im Feber 1919.

*Max Isling*³⁸¹

Als Käufer der Buchhandlung Isling, vormals Fink, trat

***57* Franz Josef Steurer (vulgo Sepp Steurer)**

auf. Da er nicht in der Lage war, den Lagerbestand und den ehrwürdigen Firmennamen bar zu bezahlen, erwarb er beides gegen Zahlung von zehn Jahresraten (deren Höhe allerdings unbekannt bleibt). Da keine Verpflichtung einer Wertsicherung erfolgt ist, war Steurer schon nach zwei Jahren (1921) in der Lage, den gesamten Kaufpreis zu entrichten.³⁸²

³⁷⁹ AStL, Gewerbeakten 692–1909, Sch. 189. Die dort angegebene Hausnummer 22 ist gleichbedeutend mit der derzeitigen Bezeichnung Hauptplatz Nr. 23. In den Jahren nach dem Ersten Weltkrieg wurden nämlich im Zuge der Umbenennung von Straßen – der Hauptplatz wurde zum Beispiel von „Franz-Joseph-Platz“ umbenannt in „Platz des 12. November“ – auch die Hausnummerierungen auf dem Hauptplatz umgestellt, wodurch das Haus Nr. 22 die bis heute gültige Nr. 23 erhielt.

³⁸⁰ Im Geschäft arbeiteten – nach Dolores Salomon – neben Max Isling seine Frau, drei Angestellte und der Lehrling Fritz Dametz, geb. 13. September 1902, der Sohn des Linzer Bürgermeisters Josef Dametz (1919–1927).

³⁸¹ Tages-Post, Nr. 50 vom 1. März 1919, 5.

³⁸² Die rasante Inflation nach dem Ersten Weltkrieg führte zu einer bestürzenden Entwertung der Krone, sodass ab 1. April 1925 10.000 Kronen gleich einem Schilling waren.

Franz Josef Steurer der sich selbst stets Sepp Steurer nannte, wurde am 8. Oktober 1879 als ältester Sohn des Linzer Buchhändlers Fidelis Steurer (*118*) geboren. Sein beruflicher Werdegang lässt sich seinem Gesuch um Erteilung der Konzession als Buchhändler³⁸³ entnehmen: Laut Zeugnis des Vaters vom 20. März 1899 drei Jahre Lehrzeit im väterlichen Geschäft; seit März 1899 dort als Gehilfe tätig; Gehilfenzeugnis vom 20. März 1908. Am 15. Mai 1908, bald nach dem Tode des Vaters, Erteilung der Buchhandelskonzession mit dem Standort Landstraße Nr. 9³⁸⁴ und seit 3. November 1908 Eintragung als geschäftsführender Gesellschafter.³⁸⁵

Diese Erwerbung ermöglichte es Sepp Steurer endlich, die große Raumnot in der vom Vater Fidelis ererbten Buchhandlung zu beheben. Fidelis Steurer, der aus Bühl im Allgäu, Kreis Sonthofen, stammte, hatte sich nach längerer Tätigkeit (1. Juni 1873 bis 31. März 1891) in der Buchhandlung von Quirin Haslinger selbstständig gemacht.³⁸⁶ Am 1. Jänner 1892 erhielt er die Konzession für eine Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung mit dem Standort Landstraße Nr. 9. Schon während seiner Gehilfenzeit hatte er Florentine Lelewska, eine gebürtige Polin, geheiratet. Dieser Ehe entstammten drei Söhne: Franz Joseph, geboren am 8. Oktober 1879, Hermann, geboren am 22. Jänner 1880, und Robert, geboren am 17. Juni 1882. Die Söhne Franz Joseph (Sepp) und Robert arbeiteten im Geschäft des Vaters mit, während Hermann befugter Zahntechniker wurde.

Da Robert, der jüngere Bruder, von Geburt an stark beeinträchtigt war – er litt an einer schweren Sehstörung³⁸⁷ –, war der älteste Sohn Sepp als Nachfolger vorgesehen. Das Geschäft nahm einen beachtlichen Aufschwung, sodass die Errichtung einer Leihbibliothek geplant war. Fidelis Steurer, der am 31. Mai 1907 verstarb, hat die Bemühungen nicht unterbrochen, denn am 12. September 1908 erhielt Sepp Steurer die Bewilligung, eine *Leihanstalt für Bücher und Musikalien sowie Lesekabinett am Standort in der Landstraße 9*³⁸⁸ zu eröffnen.

Da der Betrieb der Leihbibliothek in dem schmalen Lokal Landstraße Nr. 9 begreiflicherweise zu einer Beeinträchtigung der eigentlichen Buchhandlung

³⁸³ ASiL, Gewerbeakten – 1908, Sch. 181.

³⁸⁴ Ebenda.

³⁸⁵ Landesgericht Linz, Handelsregister, Abt. A, 1/67 vom 3. November 1908.

³⁸⁶ Im Zeugnis vom 31. Mai 1891 spendet ihm sein Lehrherr Josef Sachsperger großes Lob: *Da der Austritt zu dem Zwecke seiner Etablierung erfolgt, gebe ich meine aufrichtigsten Wünsche für das Aufblühen seines Unternehmens auf dem Weg und gewähre ihm meinerseits unbeschränkten Credit* (OÖLA, Statthaltereie, Allgemeine Reihe XII/1876, Fasz. 12/18).

³⁸⁷ OÖLA, Statthaltereie, Allgemeine Reihe XII/1876, Fasz. 12/18: *Ärztliches Zeugnis. Bestätige, daß Robert Steurer, 18 Jahre alt, Buchhandlungs-Practicant, auf beiden Augen mit angeborener Subluxation der Linse behaftet ist und in Folge davon einen optischen Augenfehler besitzt, der durch Gläser (Staargläser) nur mangelhaft ausgeglichen werden kann. Es ist selbstverständlich, daß er den Platz, welchen er im väterlichen Geschäft einnimmt, in einem fremden nicht behaupten könnte. Linz, 17. Mai 1900. Dr. K. Denk.*

³⁸⁸ ASiL, Hs. 2001 (Gewerberegister), fol. 77.



Abb. 4: Buchhandlung Steurer, Landstraße 9: Im Hintergrund links ist Sepp Steurer und ebendort rechts sein Bruder Robert mehr zu erahnen als zu erkennen (Foto: Privatbesitz).

führen musste, bemühte sich Sepp Steurer um Linderung der Raumnot. Dies gelang durch Anmietung eines weiteren Lokals in der Bischofstraße Nr. 5, wo ab 1911 die Leihbücherei untergebracht war. Sie wurde von Frau Ida Hagen, geborene von Pichl (geboren am 19. Februar 1881), geführt, die am 17. Februar 1920 Sepp Steurer in zweiter Ehe ehelichte.³⁸⁹

Nach geglückter Vergrößerung gab Sepp Steurer 1914 ein *Verzeichnis der Musikalien-Leihanstalt F. Steurer in Linz, Bischofstraße Nr. 5* mit 10.105 Positionen auf 108 Seiten heraus.³⁹⁰ Auf der letzten Umschlagseite bot er die Dienste seiner Firma an und wies besonders auf die Leihbücherei hin. *Die Leihbücherei ist ein junges Unternehmen, das sich allgemeiner Anerkennung erfreut. Die rasche Auswahl aus dem Besten des schönen Schrifttums bietet jedem Geschmack vieles. Die Bände sind stets sauber, die Lesebedingungen überaus günstig. Alle guten Neuerscheinungen werden angeschafft und es sucht die*

³⁸⁹ Aus ihrer ersten Ehe stammen zwei Töchter: Ida Maria Hagen, geboren 1902, die am 20. November 1926 Hugo Konrad Koch heiratete, und Johanna Gisela Hagen, genannt Hansi, geboren 1904, die am 12. Mai 1927 Leo Willibald Pinter ehelichte. – Aus der Ehe mit Sepp Steurer entstammt die Tochter Ilse Gertraut, geboren am 27. Jänner 1921, verwitwete Kellner.

³⁹⁰ Vorhanden im OÖLA.

Bücherei, deren Verwaltung in guten Händen liegt (Ida Hagen), allen Wünschen gerecht zu werden.

Während des Ersten Weltkriegs musste Robert Steurer, der 1915 die Firmenleitung übernahm,³⁹¹ zusammen mit Ida Hagen, die die Leihbücherei betreute, das Geschäft führen, da Sepp Steurer mit 35 Jahren zum Wehrdienst eingezogen wurde.

Als Sepp Steurer nach Beendigung des Krieges heimkehrte, bot sich erneut eine günstige Gelegenheit, den Betrieb zu erweitern. Eduard Fischer, der Inhaber eines Modewarengeschäftes im Eckhaus Schmidtorstraße Nr. 5/Annagasse Nr. 1/ Domgasse Nr. 18, gab seinen Betrieb auf. Steurer ergriff die Gelegenheit und schaltete folgende Anzeige in der „Tages-Post“ ein, in der er die Veränderungen der letzten Zeit mitteilte:

Die Übersiedlung meiner Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung und ihre Vereinigung mit der altangesehenen Buchhandlung Vinzenz Fink in neuen Geschäftsräumen, Schmidtorstraße 5 (ehemals Eduard Fischer) ist durchgeführt und ich bringe die Eröffnung des vergrößerten Betriebes unter der Firma Fidelis Steurer (vereinigt mit Vinzenz Fink) zur allgemeinen Kenntnis. Es ist mir eine hohe Befriedigung, den vielen Freunden und getreuen Kunden meines Geschäftes den so oft gewünschten größeren Raum bieten zu können, in dem der gleiche Geist und dasselbe Behagen wie ehemals herrschen sollen. Nicht nur der wirtschaftliche Vorteil allein soll mich leiten, sondern auch das Bewußtsein, an der inneren Erhebung der engeren Heimat mitwirken zu können, die nach Zeiten stolzen Opferwillens und schwerer Enttäuschungen, in Tagen bangster Sorge seelischer Sammlung bedarf. Reicher als jedes andere ist unser schwer geprüft Volk an hohen geistigen Werten, die uns durch die Niederungen und Verirrungen der Gegenwart zu einem edleren Menschentum emporführen können. Diese zu vermitteln, wird mir eine ehrende, schöne Aufgabe sein. Ich werde mir alle Mühe geben, meine und die Kunden der Buchhandlung Fink zufrieden zu stellen und bitte sie und andere Bücherfreunde um ihren Zuspruch. Den musikalischen Kreisen teile ich mit, dass ich die Musikalienhandlung getrennt, mit besonderem Eingange in der Annagasse, weiterführe; ein reiches Lager und gute Beratung wird sie hoffentlich gern in diese Räume führen.

Linz, anfangs März 1919.

Buchhändler Sepp Steurer.³⁹²

Auf derselben Seite der Tages-Post geht ein redaktioneller Artikel über „Die Buch- Kunst- und Musikalienhandlung Fidelis Steurer“ auf die Geschichte und wirtschaftliche Bedeutung der Firma ein:

Trotz der düsteren Wolken, die unsere wirtschaftliche und politische Zukunft noch verdunkeln, regt sich in Kreisen der Industrie und Gewerbetreibender schon neuer, frohgemuter Unternehmungsgeist. Die Buchhandlung Steurer, seit vielen Jahren

³⁹¹ Landesgericht Linz, Handelsregister, Abt. A, 1/67 vom 1. Februar 1915.

³⁹² Tages-Post, Nr. 50 vom 1. März 1919, 5.

in bescheidenen Räumen des Hauses Landstraße 9 etabliert, hat die Buchhandlung Isling vormals Fink angekauft und ist, um die Bestände dieser Firma bereichert und vergrößert, in die ausgedehnten Lokalitäten des ehemaligen Modewarengeschäftes Eduard Fischer, Schmidtorstraße 5, übersiedelt. [...] In ihren neuen Räumen in der Schmidtorstraße ist der Buchhandlung Steuerer die Möglichkeit gegeben, ihre großen Bücherbestände wohlgeordnet unterzubringen und den Betrieb in einer den Ansprüchen des Publikums Rechnung tragenden Weise auszugestalten. Die Verkaufslokalitäten, die durch die Unterteilung des ehemaligen Modewarengeschäftes Eduard Fischer gewonnen wurden, sind modern hergerichtet; das große Lager ist übersichtlich sortiert und den praktischen Bedürfnissen eines alle Zweige des Buchhandels umfassenden Unternehmens entsprechend untergebracht. Ein hübsches Wandbild „Der Bücherwurm“ von Prof. Franz Kuna schmückt den Hauptverkaufsraum, die übrige Einrichtung wurde nach Entwürfen des Architekten Prof. Moritz Balzarek hergestellt. Die Arbeiten sind soweit beendet, daß das Geschäft am Montag, den 3. d. M. [März 1919] im vollen Umfange eröffnet werden kann.

Durch die Erweiterung seines Geschäftes hat sich Steuerer eine hervorragende Ausgangsposition für die weitere Entwicklung seiner Firma geschaffen. Kurz nach der Eröffnung des neuen Geschäftslokals erhielt er am 9. April 1919 ein Konzessionsdekret für ein Konzert- und Vortragsbüro mit dem Standort Linz, Schmidtorstraße Nr. 5, das kurz vorher vom Konkursmasseverwalter Dr. Preyer nach Albert Foltz zurückgelegt worden war.³⁹³ Ein Jahr später schaffte er sich einen weiteren Standort, da ihm die Landesregierung die *Errichtung der Verkaufsstelle Linz, Stationsgebäude der DDSG* bewilligte.³⁹⁴

Steurer dehnte seine Aktivitäten auch nach Wels aus, wo ihm am 29. Mai 1925 eine Zweigniederlassung in der Schmidgasse Nr. 5 genehmigt wurde.³⁹⁵ Am 13. Juli 1928 folgte die Eröffnung einer weiteren Zweigniederlassung als Fremdenverkehrsbüro am Platz des 12. November (heute Hauptplatz).³⁹⁶

Im gleichen Jahr erfolgte auch die Gründung einer Zweigniederlassung in Urfahr, Jahnstraße Nr. 9, am 14. Dezember 1928,³⁹⁷ und noch einen Tag vor seinem Tode erhielt Sepp Steuerer am 16. Juni 1930 die Konzession zum Handel mit Musikinstrumenten am Standort Linz, Schmidtorstraße Nr. 5.³⁹⁸

Obwohl über die Aktivitäten des Hauptgeschäftes beziehungsweise seiner zahlreichen Filialen, des Kartenbüros und des Fremdenverkehrsbüros sowie des Musikaliengeschäftes wegen des Mangels an Quellen und sonstiger Unterlagen keine Aussagen gemacht werden können, gilt es doch auf Grund mündlicher

³⁹³ ASiL, Gewerbeakten 533–1909, Sch. 188.

³⁹⁴ ASiL, Gewerbeakten 1059–1920, Sch. 237.

³⁹⁵ ASiL, Hs. 2001 (Gewerberegister), Lfd. Nr. 744.

³⁹⁶ ASiL, Gewerbeakten 1259–1904, Sch. 154.

³⁹⁷ Ebenda.

³⁹⁸ ASiL, Hs. 2001 (Gewerberegister), Lfd. Nr. 744: dort fälschlich *Schmidtorstraße 3*.

Aussagen von Zeitgenossen als erwiesen, dass Steurer eine weit über Linz hinaus, auch mit dem Maßstab des Wiener Platzes gemessen, vorbildlich anerkannte Buchhandlung geschaffen und betrieben hat.

Treu zur Seite stand ihm dabei seit 1915 sein Bruder Robert, dessen Ehe mit Sophie Langthaler kinderlos geblieben war. Nach dem Tode des Bruders am 9. Juni 1925 suchte Steurer 1927 diese Lücke durch die Aufnahme seines Schwiegersohnes Hugo Konrad Koch in die Geschäftsführung zu schließen. Hugo Konrad Koch hatte als Buchhändler in München gelernt und war nach seiner Verheiratung mit Ida Maria Hagen, der älteren Stieftochter Steuerers, am 20. November 1926 in Linz ansässig geworden. Er erwies sich als belesener, liebenswürdiger Schöngest, die kaufmännischen Belange der aufblühenden Firma konnte er aber nicht regeln. Steurer suchte nun dafür eine entsprechende Kraft und glaubte sie in Karl Gabler gefunden zu haben. Karl Gabler, geboren am 10. Dezember 1887 in Horn, wohnhaft in der Waltherstraße Nr. 9, erhielt am 13. Juli 1928 die Prokura der Firma Steurer.

Noch vor dem Eintritt von Koch und Gabler war ein Wechsel in den Besitzverhältnissen des Hauses Schmidtorstraße Nr. 5 erfolgt, der mitbestimmend für die weitere Entwicklung der Steurer'schen Buchhandlung war: Der Eigentümer des Hauses (EZ 196 KG Linz) Eduard Fischer trat dieses mittels Kaufvertrag vom 1. Juni 1926 an Samuel und Eleonore Eibuschütz zu gleichen Teilen ab. Die neuen Eigentümer kündigten offenbar nach dem Ableben von Sepp Steurer das Mietverhältnis wegen Eigenbedarf auf, was mit 1. März 1932 eine Standortverlegung der Firma Steurer, Buchhandlung und Musikinstrumentenhandlung von der Schmidtorstraße Nr. 5 an die Landstraße Nr. 15 (Winkler-Bau) zur Folge hatte.

Noch war es aber nicht so weit. In den ausgehenden 20-er Jahren entfaltete Sepp Steurer neben der Expansionstätigkeit in seinem Betrieb eine rege öffentliche und publizistische Tätigkeit. In den „Beobachtungen eines Buchhändlers“, dem Manuskript eines Vortrages im Linzer Rotary-Klub, bekannte er sich zu nationalen, völkischen Werten, indem er in einer Zeit der politischen Neugestaltung zur Selbstbesinnung auf die geistigen und kulturellen Wurzeln des neuen österreichischen Staatsvolkes hinwies. Er bot nicht nur ein buntes Kaleidoskop des damaligen Lesestoffes, sondern er wies auch auf den Wert und die Bedeutung der verschiedenen angebotenen Neuerscheinungen hin, wobei mancher Wandel sichtbar wird:

Die neue Zeit, die sich jetzt vorbereitet und in ihrer späteren Entwicklung keine schlechtere sein wird als die Vergangenheit, findet in dem jugendlichen Geschmack viel besseren Ausdruck als die Krise, in der sich der erwachsene Mensch zu neuen Anschauungen durchkämpft.

Hier sieht man viel deutlicher, wie alte Altäre gestürzt und neue aufgerichtet werden. [...]

Ich habe Ihnen ... keine Bücher genannt, da der Rahmen dieser Ausführungen doch zu eng ist, ich habe Ihnen nur einen Einblick in die allgemeinen Beobachtungen eines Buchhändlers gewährt, der das Recht zu haben glaubt, Optimist sein zu dürfen, weil er sich Tag für Tag überzeugen kann, welch neue Bücher die nähere und weitere Zukunft vorbereiten und weil er eine Freude hat, dieser Zukunft dienen zu dürfen.³⁹⁹

In der gleichen Nummer der Tages-Post wird diese programmatische Aussage kommentiert:

Volle Gültigkeit auch für unsere Gegenwart hat die Einsicht Steurers: Dieses junge Leben äußert sich vorerst nicht recht glücklich, denn es ist ein Suchen, die durch die egoistische Einstellung der Menschheit verursachte Sehnsucht nach seelischem Leben erzeugt, Anfänge einer neuen Mystik, die sich durch Planlosigkeit und mangelhafter geistiger Führung auszeichnet. Älteste Geheimwissenschaften werden ausgegraben und finden Anhänger und Glauben, Astrologie, Chiromantik gehen Hand in Hand mit okkulten Wissenschaften, Buddhismus und Brahmaismus, alte deutsche Mystik und Geheimlehren aller Art bis zum einfachsten Gespensterglauben finden in zahlreichen Büchern eine Wiedergeburt und aus allem ist zu erkennen, daß sich die gequälte Menschheit der Gegenwart ihrer Unzulänglichkeit bewußt ist und nach ihrem Messias ruft, der sie aus den Enttäuschungen und Widerwärtigkeiten dieser Welt zu lichten Höhen hinaufführt.⁴⁰⁰

Diesem ersten öffentlichen Auftreten folgte bald ein weiteres, und zwar in Form der „Eröffnungsansprache des 1. Vorstehers bei der Hauptversammlung des Verbandes der Alpenländischen Buchhändlervereine Österreichs in Graz am 1. Juli 1928.“⁴⁰¹ Darin führte Steurer unter anderem aus:

Wir Buchhändler als Verbreiter der geistigen Erzeugnisse unseres Volkes können dessen geistiger Entwicklung nicht gleichgültig gegenüberstehen und können uns nicht zu einer Betonung wirtschaftlicher Einstellung allein bekennen ... Die Sendung, die wir in uns fühlen und der wir gerecht werden wollen, gibt uns weit mehr wirkliche Spannkraft als lediglich die eigenliebige wirtschaftliche Einstellung. Sie läßt uns die Bedeutung des Deutschtums viel klarer erkennen und insbesondere jenes Deutschtums, das abgetrennt vom Mutterland das deutsche Buch als jenes Verbindungsmittel erkennt, das erhaltend wirkt und das für die nachwachsende Jugend außer dem Familienleben die einzige Insel bildet, auf die sie sich aus den Wogen der Verwelschung und Verslawung noch zu retten imstande ist. – Der deutsche Buchhandel ist ein Sachwalter des Deutschtums, seine Einstellung muß eine völkische sein, die unabhängig von der Partei ist, der er zufällig politisch angehört, ... Durch alle unsere Bestrebungen muß sich wie ein roter Faden die Überzeugung durchziehen, daß unsere

³⁹⁹ Abgedruckt in der Tages-Post, Nr. 101 vom 29. April 1928, 16 f.

⁴⁰⁰ Tages-Post, Nr. 101 vom 29. April 1928, 16.

⁴⁰¹ Anzeiger für den Buch-, Kunst- und Musikalienhandel, früher Buchhändler-Correspondenz, Jg. 1928.

Wohlfahrt bedingt ist durch die allgemeine Wohlfahrt und daß wir nur leben können, wenn alle Stände und Klassen vor Verarmung und Verelendung geschützt, eine neue Kultur des Geistes wieder aufrichten können. – Deshalb müssen wir über die berufsmäßige Einstellung hinaus deutsche Menschen sein, die mit den Füßen in die Vergangenheit, mit dem Herzen in die Gegenwart, mit dem Kopf aber schon in die Zukunft ragen und rechtzeitig Erkenntnisse sammeln, die uns schließlich befähigen uns auch europäisch einfügen zu können.

Die ausgedehnte öffentliche Tätigkeit Steurers wurde in einem Manuskript⁴⁰² kurz zusammengefasst: *Schon im Jahre 1907 gründete Sepp Steurer den Verband der Linzer Buchhändler und kurze Zeit darauf den Verein der Buchhändler von Oberösterreich und Salzburg, dessen Vorstand er lange war. Der Verein der Alpenländerischen Buchhandlungen verdankt die Gründung seiner Anregung. Vom Verein der österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhändler wurde er durch vier Jahre hindurch als Delegierter zu den Kantate- und Herbsttagungen des Börsenvereins deutscher Buchhändler entsandt.*

Diesen sich dem öffentlichen Wohle verpflichtet fühlenden Aktivitäten hat eine plötzlich ausgebrochene und letztlich rasch zum Tode führende Krankheit (Gehirntumor) ein unüberwindbares Hindernis in den Weg gestellt. Steurer musste sich von seiner Tätigkeit zurückziehen. Bereits am 15. April 1928 verfasste er sein Testament, in dem er seine Tochter Ilse als Haupterin einsetzte und ihr vor allem die Buchhandlung übereignete. In Vorwegnahme des testamentarischen Willens und wegen des krankheitsbedingten Rückzugs Steurers aus der Geschäftstätigkeit erfolgte auch die gewerberechtliche Regelung: *18. 12. 1928 Ida Steurer führt das Geschäft Schmidtorstraße 5 für die mj. Tochter Ilse. Geschäftsführer ist Karl Gabler.*⁴⁰³

Die Bestellung eines Geschäftsführers war notwendig, da Ida Steurer weder eine Buchhandelskonzession besaß noch zeitlich in der Lage war, die Buchhandlung zu führen, da sie seit 1911 in der Leihbücherei, deren Konzession auf den Namen Sepp Steurers lautete, tätig war. Seit Ende 1928 war Karl Gabler für das Schicksal der Buchhandlung, deren Erbin die 10-jährige Tochter Ilse war, voll verantwortlich.

Nach schwerem Leiden und mehreren recht aufwendigen Operationen starb Sepp Steurer am 17. Juni 1930. In seinem Kondolenzschreiben vom 20. Juni 1930 an die Witwe Ida Steurer schreibt der Verein der österreichischen Buch-, Kunst- und Musikalienhändler: *Der Verein verliert an dem Verblichenen einen überaus wertvollen Mitarbeiter, der auf Grund seiner hervorragenden organisa-*

⁴⁰² Kopie einer kurzen Zusammenfassung ohne Verfassungsangabe und Datum (wegen eines Details in der Schilderung aber erst nach 1950 verfasst) im Besitz von Frau Ilse Kellner, der Tochter Sepp Steurers.

⁴⁰³ AStL, Hs. 2001 (Gewerberegister), Lfd. Nr. 744.

*torischen Gaben und seines reichen Wissens bei Zusammenfassung des alpenländischen Buchhandels grundlegende Arbeit leistete, die ihm den Dank der Kollegenschaft für immerwährende Zeiten sichert.*⁴⁰⁴

Die Buchhandelskonzession wird im Sinne des Testamentes für die minderjährige Tochter Ilse von der Mutter Ida Steurer und dem Geschäftsführer Karl Gabler fortgeführt.⁴⁰⁵ Die am 16. Juni 1930 ausgestellte Konzession zum Handel mit Musikinstrumenten wird am 26. Juni 1930 gelöscht.⁴⁰⁶ Die Konzession der Leihbücherei ist am 3. Juni 1931 erloschen und wird für Ida Steurer am gleichen Tag neu ausgestellt.⁴⁰⁷

***58* Ilse Steurer**

Seit dem 3. Juni 1931 war die erst zehnjährige Ilse Steurer im Besitze der Buchhandelskonzession ihres Vaters Sepp Steurer und damit Erbin und Inhaberin der Buchhandlung, die allerdings von ihrer Mutter Ida und unter der Geschäftsführung von Karl Gabler betrieben wurde. Bereits am 1. März erfolgte die Standortverlegung der Firma Steurer von der Schmidtorstraße Nr. 5 in das Haus Landstraße Nr. 15b (Winkler-Bau).⁴⁰⁸ Dafür mag wohl hauptsächlich das Vorgehen der neuen Hausbesitzer Samuel und Eleonore Eibuschütz verantwortlich sein, doch scheint auch die neue Geschäftsführung für diese Maßnahme, die sicherlich nicht unbeträchtliche Veränderungen nach sich zog, ausschlaggebend gewesen zu sein. Wie dem aber auch sei, anlässlich der Eröffnung wurde in der lokalen Presse ein wohlwollender Bericht gedruckt:

Beim Eintritt in das [...] neue Geschäft fallen die schönen Bücherstellen, wie sie uns im alten Heim der Buchhandlung empfangen haben, angenehm auf in ihrem aufgefrischten Kleide. Dieser Raum beherbergt, wie im alten Geschäfte in der Schmidtorstraße, das große, reichhaltige Lager der schönen Literatur. [...] Der zweite Raum der Buchhandlung, in dem sich die Verbindungsstiege zum ersten Stock befindet, beherbergt, wie früher, das Lager von Bilderbüchern und Jugendschriften sowie einen großen Teil des wissenschaftlichen Lagers. Dieser Raum macht denselben gefälligen Eindruck wie die Abteilung in der Schmidtorstraße.

Über die mit einem Kokosläufer belegte Stiege kommen wir in einen Lagerraum für die Buchhandlung, in der sich auch die Bestellabteilung für

⁴⁰⁴ Im Besitz von Frau Ilse Kellner, Tochter von Sepp Steurer.

⁴⁰⁵ Handelskammer, Zentralkatalog, 3. Juni 1931.

⁴⁰⁶ Bezirksverwaltungsamt Linz, Zl. 352 vom 26. Juni 1931.

⁴⁰⁷ Handelskammer, Zentralkatalog, 3. Juni 1931.

⁴⁰⁸ AStL, Hs. 2001 (Gewerberegister), Lfd. Nr. 744.

Bücher befindet. Durch eine breite Tür kommen wir in den vierten Raum, in dem sich ein riesiges Lager an neuen Musikalien befindet. In diesem Raum fällt angenehm auf, daß an der der Eingangstür gegenüberliegenden Seite über die ganze Breite das Tageslicht hereinflutet... [Der fünfte Raum enthält das Antiquariat der Buchhandlung.] Durch einen grünen Vorhang abgetrennt vom Antiquariat befinden sich die Buchführung, die Zeitschriftenexpedition, Korrespondenz und die Werbeabteilung. Dieser Raum bildet die Ecke Landstraße–Bethlehemstraße im ersten Stock des Neubaus ... [Außerdem sind noch vier weitere Räume vorhanden, sodass das neue Geschäftlokal insgesamt aus zehn Räumen besteht.] Uns fällt erst jetzt so richtig auf, welch schönes Lager in diesen vielen Räumen untergebracht ist, das in den Lokalen in der Schmidtorstraße nicht so wie jetzt zur Geltung kommen konnte ...

*In wenigen Tagen werden auch die großen, schönen Schaufenster völlig eingerichtet sein und eine Zierde für Linz bilden.*⁴⁰⁹

Der Umzug hatte am 9. Februar begonnen und war am 29. Februar 1932 beendet. Da die neuen Geschäftsräume, die das Erdgeschoß und den ersten Stock des Neubaus Landstraße Nr. 15b umfassten, den früheren Räumen in der Schmidtorstraße an Umfang kaum nachstanden, vermittelten sie sicherlich einen recht imposanten Eindruck. Auch die Aufteilung auf zwei Ebenen bedeutete keinen allzu großen Nachteil, da die wichtigsten Verkaufs- und Schauräume im Erdgeschoß untergebracht waren. Heute sind in den Räumlichkeiten das Schuhhaus Bally und eine Filiale der Fischhandelsfirma „Nordsee“ (ehemals Konditorei Wagner) untergebracht.

An den Räumlichkeiten konnte es nicht liegen, dass in den nächsten Monaten schwere wirtschaftliche Probleme auftauchten, die wenigstens zum Teil von den Ereignissen der Weltpolitik beeinflusst wurden. Die Firma Steurer, die als national bekannt war, musste als Folge der politischen Veränderungen in Deutschland nach dem Jänner 1933 bedeutende Einbußen auf sich nehmen. Die Buchhandlung verlor verschiedene Behörden und Ämter als Kunden, die vorher eine sichere Basis für ein florierendes Unternehmen bedeutet hatten. Dazu kam noch der Umstand, dass die nationale Note durch die Mitarbeit von Hugo Koch aus München, der für die Betreuung der Kunden im Lande zuständig war, nach außen hin noch verstärkt wurde. Der wirtschaftliche Niedergang wurde sichtbar, als das Ausgleichsverfahren eingeleitet wurde, das bis zum 29. Dezember 1933 andauerte.⁴¹⁰

Nach Einstellung des Ausgleichsverfahrens wurde am 12. Jänner 1934 Karl Gabler vom Gericht als Prokurist bestellt.⁴¹¹ Anschließend wurde das Konkurs-

⁴⁰⁹ Tages-Post, Nr. 54 vom 5. März 1932.

⁴¹⁰ Landesgericht Linz, Handelsregister, Abt. A, I/67 vom 14. August 1933.

⁴¹¹ Landesgericht Linz, Handelsregister, Abt. A, I/67 vom 12. Jänner 1934.

verfahren eröffnet,⁴¹² das am 24. Oktober 1936 abgeschlossen wurde. Im Zuge des Konkursverfahrens wurde die Firma Steurers Nachfolger von der Landstraße Nr. 15b in das Eckhaus Landstraße Nr. 1/Graben Nr. 35 verlegt.⁴¹³ Der Masseverwalter Dr. Heinrich Steinsky hat am 3. März 1936 die dem Franz Josef Steurer verliehene und am 3. Juni 1931 an seine Tochter Ilse übergegangene, von ihrer Mutter Ida verwaltete und von Karl Gabler als Geschäftsführer betriebene Buchhandlungskonzession zurückgelegt und gelöscht.⁴¹⁴ Des Weiteren wurde vom Geschäftsführer Karl Gabler auch die Konzession für den Handel mit Musikinstrumenten vom 26. Juni 1931 am 17. März 1937 zurückgelegt.

Im Konkurs konnten die Gläubiger der 1. und 2. Klasse befriedigt werden, jedoch nicht die große Zahl der Gläubiger der 3. und 4. Klasse. Für diese haftete die Haupterin Ilse Steurer, damals knapp 16 Jahre alt, bis zum Zeitpunkt der Tilgung dieser Forderungen. Dies bedeutete, dass sie nur über das Existenzminimum von damals 135,- Schilling verfügen durfte. Jede darüber hinausgehende Einnahme musste zur Schuldenabdeckung verwendet werden.

Am 30. Mai 1939 heiratete sie Dipl.-Ing. Herbert Kellner (verstorben 1968). Da sie vermögenlos war, versuchte sie in den schweren Jahren des Zweiten Weltkrieges selbst zu verdienen, was aber kaum möglich war. Sie richtete daher am 10. Mai 1941 an das Linzer Bezirksgericht einen „Entschuldungsantrag“ über 250.000,- Schilling bzw. 167.000,- Reichsmark. Diesem Antrag wurde stattgegeben. Ilse Kellner war nun verpflichtet, von den Gläubigern der dritten und vierten Klasse Verzichtserklärungen beizubringen, was ihr zum großen Teil gelang, während mehrere Gläubiger stillschweigend nicht reagierten. Nach Abzahlung eines Teiles der Schulden und nach Vorlage der Verzichtserklärungen war sie im Laufe des Jahres 1942 vom Alldruck der lebenslangen Verschuldung befreit.

Den Faden der Buchhandelsgeschichte von Elias Münzer bis Ilse Steurer nahm ein aus Prag kommender Buchhändler im Jänner 1937 wieder auf:

***59* Werner Neugebauer**

Der am 17. Dezember 1913 geborene Werner Neugebauer gibt einen geschichtlichen Überblick über seine Familie,⁴¹⁵ die in der fünften Generation als Buchhändler tätig ist:

⁴¹² Landesgericht Linz, Handelsregister, Abt. A, 1/67 vom 29. Dezember 1934.

⁴¹³ Landesgericht Linz, Handelsregister, Abt. A, 1/67 vom 16. Juli 1935.

⁴¹⁴ Landesgericht Linz, Handelsregister, Abt. A, 1/67 vom 3. März 1936.

⁴¹⁵ Maschinschriftliches Manuskript im Besitz von Werner Neugebauer.

Wenn ich mein Leben als Buchhändler darstellen soll, erhebt sich zunächst die Frage, wie ich zu diesem Beruf gekommen bin. Nun, dieser Beruf ist seit bald 200 Jahren in der Familie sozusagen erblich. 1798 trat mein Urgroßvater, Sohn eines Küchen- und Kellermeisters auf Schloß Endersdorf bei Zuckmantel in Österreichisch-Schlesien, als Lehrling in die Buchhandlung des Johann Georg Gastl in Olmütz ein, der auch in Brünn ein Geschäft besaß, und wurde am 9. September 1804 freigesprochen. Das Geschäft Gastls in Olmütz wurde im Jahre 1829 an diesen meinen Urgroßvater Johann Anton Neugebauer verkauft. Vor seinem Tod 1844 übergab dieser die Buchhandlung an seinen Sohn Johann Georg, der das erfolgreiche Wirken seines Vaters fortsetzte und zu einigem Wohlstand kam. 1852 ließ er seine Firma handelsgerichtlich protokollieren.

Diese günstige Entwicklung fand ein jähes Ende, als er 1858, erst 45 Jahre alt, plötzlich starb. Die Witwe führte das Geschäft noch bis 1860, konnte es jedoch dann nicht mehr halten. Die Weitergabe des Berufes schien damit ein Ende gefunden zu haben. Doch der Sohn des Johann Georg Neugebauer, Gustav Emeran, entschloss sich doch, ebenfalls Buchhändler zu werden, obwohl die Firma in Olmütz nicht mehr im Besitz der Familie war. Er wurde 1866 freigesprochen, setzte seine Ausbildung in Deutschland fort, ging dann nach Wien, wo er bei Wallishäuser und Gerold arbeitete. Dort befreundete er sich mit seinem Kollegen Emil Kosmack, und beide beschlossen, sich gemeinsam selbständig zu machen. Sie kauften 1873 die Buchhandlung C. H. Hunger am Altstädter Ring in Prag und führten sie unter ihren Namen fort. Als sein Partner Kosmack eine Tochter des Buchhändlers Hölzl aus Wien heiratete, dorthin übersiedelte und damit aus der Firma ausschied, führte mein Großvater Gustav Neugebauer, seit 1881 k. k. Hofbuchhändler, diese alleine weiter. Vergrößert und mit dem neuen Standort am Graben Nr. 20 wurde sie, neben Andréé, die führende Buchhandlung in Böhmen.

Am 1. Jänner 1914 übergab er das Geschäft an seinen Sohn Otto Neugebauer. Dieser, mein Vater, sah 1918 nach dem Zerfall der österreichisch-ungarischen Monarchie in der neu entstandenen Tschechoslowakei keine Möglichkeit mehr für eine weitere gedeihliche Entwicklung einer deutschen Buchhandlung. So verkaufte er die Buchhandlung an Andréé und suchte eine andere im deutschsprachigen Raum zu erwerben.

Als die Mayrische Buchhandlung in Salzburg, eine der ältesten Buchhandlungen Österreichs, zu haben war, griff er zu. So wuchs ich in Salzburg auf und dachte eigentlich nicht daran, ebenfalls den Beruf, der in meiner Familie sozusagen erblich war, zu ergreifen, da mein älterer Bruder Gerhard Neugebauer ohnedies diese Tradition fortsetzen wollte. Die wirtschaftlichen Verhältnisse der 30-er Jahre waren aber so schlecht, dass mein Vater fand, es wäre nicht richtig, einen weiteren arbeitslosen Akademiker zu schaffen, von denen es schon einige in der Verwandtschaft gab. Er war aber sicher, mir in seinem Beruf eher zu einer zufriedenstellenden Existenz verhelfen zu können.

Ich absolvierte meine Lehrzeit, die ich im 16. Lebensjahr begann, bei meinem Vater in Salzburg. Dort führte er das Antiquariatsgeschäft ein, mit dem ich insofern in „Tuchfühlung“ kam, als ich immer sofort ausgeschickt wurde, sobald ein Anruf gekommen war, dass alte Bücher zu verkaufen wären.

Nach Abschluss meiner Lehrzeit ging ich nach München zu Hugendubel, um meine Ausbildung fortzusetzen.

Um eine fachliche Ausbildung im Antiquariat zu erlangen, ging ich für ein Jahr nach Dresden (1934/35), wo ich in einer Firma arbeitete, die den Zweiten Weltkrieg nicht überlebt hat. Anschließend arbeitete ich in der Buchhandlung Eifler im IX.

Bezirk in Wien, doch nur einige Monate, da die wirtschaftlichen Verhältnisse so trist waren, dass ich keine Möglichkeit sah, meine Ausbildung dort zu verbessern. Mein Vater vermittelte mir dann eine Arbeitsmöglichkeit in Paris bei der Librairie Orth-Geuthner, deren Chef er von Prag her kannte. In den zwei Jahren meiner Auslandstätigkeit erhielt ich keinen Groschen Bezahlung, da es auf Grund der Wirtschaftslage für Ausländer kaum Arbeitsbewilligungen gab. Man musste froh sein, überhaupt arbeiten zu dürfen. Um das Schulenglisch zu verbessern, folgte ein Aufenthalt von zwei Monaten in England – Österreich war damals schon ein Land, in dem der Fremdenverkehr und damit Sprachkenntnisse wichtig waren. Zurückgekehrt, war ich wieder in der Mayrischen Buchhandlung tätig. Inzwischen hatte mein Vater sich umgesehen, um in Österreich für mich eine Buchhandlung zu finden, was damals gar nicht einfach war. Die wirtschaftliche Lage war derart schlecht, dass der Staat nicht daran interessiert war, die Gründung neuer Firmen zu erleichtern, um neue Zusammenbrüche nicht noch zu fördern.

Der Buchhandel war damals an die Erteilung einer besonderen Konzession gebunden, wie es sie heute nur noch Apotheken haben. Angesichts der wirtschaftlichen Lage wurden keine neuen Konzessionen erteilt, weshalb eine bereits bestehende Konzession erworben werden musste, falls ein Neubeginn gestartet werden sollte. Charakteristisch für diese Einstellung auch in Kollegenkreisen war folgendes Geschehen: In Innsbruck wollte ein Buchhändler aufhören, was den Neubeginn eines jungen Buchhändlers ermöglicht hätte. Um dies jedoch zu verhindern, kauften die Innsbrucker Kollegen die Konzession selbst, um neue Konkurrenz zu vermeiden.

In Linz war die große Buchhandlung „Fidelis Steurer (vereinigt mit Vinzenz Fink)“ in Konkurs gegangen, die zeitweise die größte Buchhandlung Österreichs war. Das Unternehmen war so umfangreich, dass ein Käufer für das Ganze nicht zu finden war, umso weniger, als durch den Konkurs auch das Geschäftslokal verlorengegangen war. So wurden die Lagerbestände durch eine Auktion an das Publikum verkauft. Mein Vater erwarb die Restbestände mitsamt der Konzession um 22.000,- Schilling (heute ca. 1.000.000,- Schilling). Dies alles ereignete sich in der ersten Hälfte des Jahres 1935. Das fehlende Geschäftslokal wurde an der Landstraße Nr. 1 gefunden, im Hause der Firma Franz Reininger, die dort einen Textilhandel betrieb und mit finanziellen Schwierigkeiten kämpfte. Die Firma war bereit, die Hälfte ihres Lokals gegen eine entsprechende Abfindung abzutreten. Damit war dieses Problem gelöst, wenn auch die neue Buchhandlung nach der Teilung des Lokals nur 40 m² zur Verfügung hatte. Mein Vater, mein Bruder Gerhard und ich richteten diese nun ein, sodass am 15. September 1935 der Betrieb beginnen konnte.

Da zur selbständigen Führung einer Firma das Mindestalter von 24 Jahren vorgesehen war, blieb mein Bruder zunächst in Linz, sodass die Firma unter seinem Namen geführt wurde. Nachdem ich Ende Dezember in mein 24. Lebensjahr eingetreten war, konnte ich am 1. Jänner 1937 meinen Bruder ablösen und das Geschäft unter meinem Namen weiterführen.⁴¹⁶ Die Firma war mit großen Schulden belastet, die Miete war sehr hoch, 420,- Schilling monatlich, nach heutigem Index 21.000,- Schilling, also rund 500,- Schilling pro m². Außerdem war die Übertragung der Konzession an die

⁴¹⁶ Handelskammer, Zentralkataster, 10. August 1935: Buchhandel; Handelskammer, Zentralkataster, 26. Oktober 1935: Buchhandel, einschließlich Antiquarhandel und Kunst- und Musikalienhandel für Gerhard Neugebauer, geb. 1912.

Bedingung gebunden, die noch arbeitslosen Mitarbeiter der Firma Steurer zu übernehmen. Wohl waren es nur noch drei, doch auch diese stellten eine schwere Belastung dar.

Die Eingliederung Österreichs in das Deutsche Reich im März 1938 brachte zunächst eine finanzielle Erleichterung für die Firma. Es gab einen wirtschaftlichen Aufschwung, der aber – wie heute klar ist – insofern eine Scheinblüte war, als die Investitionen, die ihn bewirkten, hauptsächlich der Vorbereitung weiterer Aggressionen Deutschlands dienten, die schließlich in den entsetzlichen Zweiten Weltkrieg führten.

„Das Leben wird vorwärts gelebt und rückwärts verstanden“, so sagte Kierkegaard – und ich lebte vorwärts und verstand nichts von dem, was die Zukunft bereit hielt, wenngleich es auch warnende Stimmen gab, zum Beispiel die meines Vaters, die aber auch nichts abwenden konnten.

Für den Buchhandel gab es beträchtliche Vorteile durch den Wegfall der Grenzformalitäten, sodass Bücher wesentlich schneller besorgt werden konnten. Das Interesse der Verleger an dem nun leichter zugänglichen Absatzgebiet brachte verbesserte Konditionen. Der Buchhandel profitierte auch von der Belebung, die die rasante Umwandlung eines vorwiegend ländlichen Zentrums in eine Industriestadt mit sich brachte. Die Gründung der „Hermann-Göring-Werke“, der nachmaligen „VÖEST“, das Vorantreiben des Ausbaues der Autobahnen brachte ein schnelles Wachstum der Bevölkerung mit sich, was wiederum zu einer Intensivierung des Wohnbaues führte. Ganze Stadtteile entstanden neu. Die Arbeitslosigkeit und das dadurch verursachte Elend verschwanden schnell. Gleichzeitig wuchs durch die gelenkt einseitigen Investitionen der Bedarf an Konsumgütern, der sich im gesteigerten Buchabsatz auswirkte.

Die kulturelle Aufgabe des Buchhandels schien dadurch anerkannt zu werden, dass er von der Handelskammer in die Reichskulturkammer umgegliedert wurde. Diese Maßnahme hatte allerdings einen politischen Hintergrund, da Goebbels, der Reichspropagandaminister, unser Chef wurde. Die Folge war eine verstärkte Lenkung der Literatur in die von den Machhabern gewünschte Richtung. Demgemäß gab es keine Möglichkeit mehr, unerwünschte Literatur zu erhalten. Nur durch mein Antiquariat konnte ich, mit einigen Vorsichtsmaßnahmen, unbehelligt auch Bücher jüdischer Autoren weitergeben.

Aufgrund der nun gültigen allgemeinen Wehrpflicht rückte ich, Jahrgang 1913, bereits Mitte Mai zur dreimonatigen Ausbildung ein, nach deren Ende ich hoffte, in meine Buchhandlung zurückkehren zu können.

Die Buchhandlung konnte jedoch weiterbestehen, da einer der „alten Garde“ der Firma Steurer, Herr Anton Wimmer, ein tüchtiger Buchhändler, wegen Angina Pectoris nicht eingezogen wurde. Auch meinem Vater war schon im Ersten Weltkrieg der Wehrdienst aus gesundheitlichen Gründen erspart geblieben. Dank diesem Umstand war mein Vater in der Lage, von Salzburg aus mein Geschäft zu führen. Er wurde 1941 Geschäftsführer der nunmehr firmierenden „Werner Neugebauer OHG“ und erwarb die Konzession einer Leihbücherei.⁴¹⁷ Er kam einmal in der Woche nach

⁴¹⁷ Handelskammer, Zentralkataster, 23. September 1941: Änderung des Firmennamens: Werner Neugebauer OHG, Buchhandel einschl. Antiquarbuchhandel, Kunst- und Musikalienhandel. Geschäftsführer Otto Neugebauer; gleichzeitig Errichtung einer Leihbücherei.

Abb. 5: Otto Neugebauer, 1884–1980; ehemaliger k. u. k. Hofbuchhändler in Prag, dann Inhaber der Mayrischen Buchhandlung in Salzburg, Gründer der Buchhandlung in Linz (Foto: Privatbesitz).



Abb. 6: Haus Landstraße Nr. 1. Gemälde von Karl Hayd (Besitzer Werner Neugebauer) (Foto: Franz Michalek).

Linz, um nach dem Rechten zu sehen. Auf diese Weise wurde die Firma über die Kriegszeit mehr schlecht und recht weitergeführt.

Ich selbst war im Jänner 1943 in Nordafrika in englische Kriegsgefangenschaft geraten, aus der ich erst am 1. Jänner 1947 entlassen wurde, also genau zehn Jahre, nachdem ich in Linz begonnen hatte, als Buchhändler wieder aktiv werden konnte.

Bücher erschienen damals nur wenige, obwohl der Krieg schon fast zwei Jahre zu Ende war, sie waren auf elendem Papier gedruckt und schlecht gebunden. Die Veröffentlichungen unterlagen auch der Genehmigung durch die Alliierten, was zur Einengung der angebotenen Literatur führte. Da noch allgemeiner Mangel an Konsumgütern des täglichen Bedarfs bestand, war die Nachfrage nach den wenigen Titeln, die erschienen waren, sehr groß. So konnten ohne weiteres bis zu mehreren hundert Exemplare eines Titels bestellt und verkauft werden. Hin und wieder konnten auch Schweizer Bücher eingeführt werden, die aber für damalige Verhältnisse exorbitant hohe Preise hatten. Wenn ein Buch österreichischer Herkunft rund 20 Schilling kostete, so waren für ein solcherart importiertes zirka 120 Schilling zu bezahlen.

Als im Dezember 1947 die Währungsreform kam, änderte sich dieses Bild schlagartig. In kurzer Zeit nahm die Qualität der nun hergestellten Bücher wesentlich zu, auch die Neuerscheinungen wurden mehr und das Niveau des Angebotes stieg. Die Umstellung war nicht leicht, da man gewöhnt war, in sehr großen Zahlen zu bestellen. Setzte man dies aus Gewöhnung fort, war man sehr bald mit einer beträchtlichen Zahl von Ladenhütern konfrontiert. Da auch das Angebot von Konsumwaren sehr schnell größer wurde, wirkte sich dies auf den Absatz von Büchern ungünstig aus.

Trotzdem nahm das Unternehmen einen erfreulichen Aufschwung. Die Schulden waren getilgt, es konnte mit Investitionen begonnen werden. 1954 wurde die Fassade an der Landstraße und 1956 an der Grabenseite erneuert. 1959 wurde eine Gewerbeberechtigung für den Schallplattenhandel erworben⁴¹⁸ und im selben Jahr ging die Geschäftsführung der „Werner Neugebauer OHG“ auf mich über.⁴¹⁹ Die Schallplatte wurde im Rahmen der Buchgemeinschaften „Bertelsmann Lesering“, dann auch „Donauland“ des österreichischen Verlages Kremayr & Scheriau, neben dem Buch angeboten. Der steile Aufstieg der Buchgemeinschaften beunruhigte damals den Buchhandel sehr, da diese unter Ausschaltung des Buchhandels direkt und manchmal sehr aggressiv (Straßenwerbung) um Kunden warben. Es wurde jedoch erreicht, dass zunächst Bertelsmann in Gütersloh, dann auch Kremayr & Scheriau dem Buchhandel freistellten, Kunden als Mitglieder zu werden und zu beliefern. Die Besonderheit des eingeschränkten Angebots (das risikofreier war und daher niedrigere Preise erlaubte) entsprach aber nicht dem Charakter des Buchhandels, der der Vielfalt des literarischen Angebots verpflichtet war. So war die Rolle der Buchgemeinschaften im Rahmen des Buchhandels gering, und es legte sich die erste Aufregung, als zu erkennen war, dass die angesprochene Kundenschicht ohnedies in den meisten Fällen nicht die des Buchhandels war.

Die Buchhandlung florierte, aber die Raumnot wurde immer drückender. Nachdem in der Klosterstraße bereits ein Magazin für das Antiquariat angemietet worden war,

⁴¹⁸ Handelskammer, Zentralkataster, 11. März 1959; Handel mit Schallplatten und Geräten; gelöscht am 13. Mai 1986.

⁴¹⁹ Handelskammer, Zentralkataster, 14. Dezember 1959.

dieses aber von den in der Mansarde gelegenen, zum Geschäftslokal gehörenden Räumen nur sehr umständlich zu betreiben war, gelang es im Juli 1963, einen ebenerdigen Geschäftsraum für das Antiquariat im Hof des Hauses Graben Nr. 31, also an der Rückseite des Hauses Landstraße Nr. 1, anzumieten, der ungefähr 100 m² umfaßt.⁴²⁰ 1967 konnten die Ordinationsräume im ersten Stock des Hauses Landstraße Nr. 1 der Zahnärztin Dr. Maria Degener, die in Pension ging, übernommen werden. Damit wurden 60 m² Fläche dazugewonnen, die mittels einer Stiege vom ebenerdigen Lokal aus zugänglich wurden. Mit nunmehr 100 m² Verkaufsfläche bedeutete dies eine beträchtliche Ausdehnung. 1974 war es dann möglich geworden, zu den vier Antiquariatsräumen am Graben Nr. 31, einen weiteren Raum von ca. 50 m² hinzuzumieten. Nachdem die Buchhaltung schon früher dorthin verlegt worden war, konnten die Geschäftsräume an der Landstraße weiterhin dadurch entlastet werden, dass auch die Expedition (die Firma hatte immer schon einen hohen Anteil eines unbaren Umsatzes) und der Arbeitsplatz des Boten, wie zum Beispiel der Packtisch, dorthin verlegt wurden. Die zum Mietobjekt gehörenden Parkplätze erwiesen sich dazu als immer wertvoller.

Inzwischen haben auch die persönlichen Verhältnisse der Firma Werner Neugebauer OHG (seit 1941) eine Veränderung erfahren. Im Februar 1968 war Werner Neugebauers Gattin Ingeborg als Gesellschafterin aufgenommen worden⁴²¹ und im nächsten Jahr (1969) schied der Vater, Otto Neugebauer, als Gesellschafter aus.⁴²²

Werner Neugebauer setzt seine Schilderung fort und berichtet von der Vergrößerung seines Unternehmens:

1973 wurde die Buchhandlung Franz Resl, Landstraße Nr. 97, gepachtet. Das Lokal des Franz Resl, Sohn des Humoristen und Volksdichters Franz Resl, war sehr klein, nur 25 m² groß. 1948 wurde seine Gewerbeberechtigung wegen NS-Zugehörigkeit gelöscht und die Konzession für seine Frau ausgestellt. Resl jr. hatte aus Gesundheitsgründen schon vorher das Geschäft nicht mehr geführt, sondern seiner Frau übergeben. Franz Resl jr. tritt dem Pachtvertrag vom 30. April 1973 bei. Da Frau Mathilde Resl am 11. September 1976 stirbt, ist der monatliche Pachtzins von 8.000,- Schilling an Franz Resl zu leisten. Wegen ungenügender Einträge lösten wir die Filiale am 31. Mai 1993 auf.

1976 wurde die Leihbücherei und Buchhandlung Steuerer unter Ilse Kellner, der einzigen Tochter Sepp Steuerers, die 1959 die Buchhandelskonzession in der Bischofsstraße Nr. 5 erhalten hatte, übernommen.⁴²³ Ilse Kellner, die für die Firma keinen Nach-

⁴²⁰ Handelskammer, Mitgliederdatenservice, 17. April 1964: Zweigniederlassung beschränkt auf den Antiquarbuchhandel.

⁴²¹ Landesgericht Linz, Handelsregister, Abt. A, 1060 vom 15. Februar 1968.

⁴²² Landesgericht Linz, Handelsregister, Abt. A, 1060 vom 2. Jänner 1969.

⁴²³ Handelskammer, Zentralkataster, 21. Februar 1977: Weitere Betriebsstätte Bischofsstraße Nr. 5 für Buch-, Kunst- und Musikalienverlag, Leihbücherei.

folger hatte, verkaufte sie an uns, womit wir nach 40 Jahren seit der Gründung unserer Firma den ganzen Nachlass – bis auf die auktionenweise aus der Konkursmasse verkauften Bücher – der Firma Sepp Steurer in Händen hatten. 1979 ergab sich dann, dass die Filiale in der Bischofstraße ebenfalls modernisiert hätte werden müssen, um sie kostendeckend weiterführen zu können. Da dies aber zufolge der nach Salzburg geflossenen Mittel nicht möglich war, wurde die Filiale in der Bischofstraße aufgelassen.

1977 wollte mein Bruder Gerhard Neugebauer (geb. 1912), der von unserem Vater, Otto Neugebauer, die Mayrische Buchhandlung in Salzburg, also das Stammhaus, übernommen hatte, den Betrieb nicht mehr weiterführen. Sein Sohn zeigte kein Interesse an der Weiterführung der Firma. So kaufte ich das Unternehmen⁴²⁴ mit der Absicht, meinem Sohn Walter Neugebauer (geb. 18. 11. 1953) die Möglichkeit zu bieten, selbstständig einen Betrieb zu führen, bevor er nach meinem Abtreten die ganze Firma übernehmen hätte können, nachdem er seine Ausbildung zum Buchhändler nach Praxisjahren in Deutschland gerade abgeschlossen hatte. Mit meinem Sohn war der Beruf nun schon in der sechsten Generation ohne Unterbrechung geblieben, wobei nach Brünn, Olmütz, Prag und Salzburg nun Linz in diesen fast 200 Jahren der fünfte Standort war.

Die Mayrische Buchhandlung, zu den ältesten Buchhandlungen Österreichs zählend, zu meines Vaters Zeiten die einzige Buchhandlung in der Salzburger Neustadt, hatte wegen Baufälligkeit des von ihr gemieteten Gebäudes ihr Lokal verloren beziehungsweise im Neubau unter harten Bedingungen ein weit kleineres zurückerhalten. Im Laufe der Jahre wieder zu expandieren, fehlte die Kraft, Investitionen unterblieben, sodass sie von Konkurrenten in der Neustadt überflügelt wurde. Als Filiale des Linzer Betriebes⁴²⁵ wurde sie 1982 von meinem Sohn umgebaut, modernisiert und wieder auf Erfolgskurs gebracht.

Im Mai 1980 hatte ich die OHG in eine Ges. m. b. H. & Co. KG umgewandelt, wobei als Kommanditisten aufschienen: Werner Neugebauer, Ingeborg Neugebauer und Walter Neugebauer.⁴²⁶ Einige Monate später gab ich meine Tätigkeit als Geschäftsführer an meinen Sohn ab.⁴²⁷

Bis 1982 unterstützten ich und meine Frau Ingeborg meinen Sohn bei den vielseitigen Aufgaben als Geschäftsführer auch im Hinblick auf unsere Salzburger Filiale. Dann hatte er die Wahl, entweder die Firma von Salzburg aus weiterzuführen oder von Linz aus die Geschicke der Firma in Salzburg zu lenken. Mein Sohn entschied sich für Linz und ich schränkte meine Tätigkeit ein. Nachdem ich 1984 meine Frau

⁴²⁴ Landesgericht Linz, Handelsregister, Abt. A, 1060 vom 6. Mai 1977: Zweigniederlassung in Salzburg errichtet mit dem Firmenwortlaut: Mayrische Buchhandlung, Zweigniederlassung der Fa. Werner Neugebauer OHG.

⁴²⁵ Landesgericht Linz, Handelsregister, Abt. A, 1060 vom 8. Februar 1982: Firmenänderung: Mayrische Buchhandlung, Zweigniederlassung der Fa. Buchhandlung Werner Neugebauer Ges. m. b. H. & Co. KG.

⁴²⁶ Landesgericht Linz, Handelsregister, Abt. A, 1060 vom 9. Mai 1980. Neue Firmenbezeichnung: Buchhandlung Werner Neugebauer Ges. m. b. H. & Co. KG. Persönlich haftend: Buchhandlung Werner Neugebauer Ges. m. b. H.; Kommanditisten: Werner Neugebauer mit S 150.000,—, Ingeborg Neugebauer mit S 90.000,— und Walter Neugebauer mit S 60.000,—.

⁴²⁷ Handelskammer, Mitgliederdatenservice vom 10. November 1980. Ausscheiden des Geschäftsführers Werner Neugebauer; Bestellung des neuen Geschäftsführers Walter Neugebauer.

verloren hatte, wurde die Einlage meines Sohnes erhöht⁴²⁸ und ich war nur mehr im Antiquariat tätig.

1987 wurde die Filiale Landstraße Nr. 97 modernisiert, aber nur zwei Jahre führte dies zu der erwarteten Umsatzsteigerung. Die Eröffnung der Großmärkte am Harter Plateau hatte offensichtlich den Effekt, dass manche Bewohner dieser Gegend die Innenstadt gar nicht mehr aufsuchten. Die Haltestellen der Autobusse lagen in der Nähe der Märkte, die Kundenzahlen fielen zusehends. Darum wurde diese Filiale 1993 verkauft.

Der in der Salzburger Filiale eingesetzte Geschäftsführer konnte die Erfolge meines Sohnes nicht fortsetzen. Auch eine wesentliche Stütze des Ertrages, die Herausgabe des Salzburger Adressbuches und des Salzburger Amtskalenders kam durch das neue Datenschutzgesetz zu Fall, weshalb auch diese Filiale 1985 verkauft worden war.

1988 wurde der ebenerdige Teil des Lokales Landstraße Nr. 1 umgebaut und neu eingerichtet. Mit großem finanziellen Einsatz gelang es 1992, das Nebenlokal zu gewinnen, wodurch eine Ausweitung ebenerdig und im ersten Stock mit insgesamt rund 60 m² möglich wurde. Somit wurde die Teilung des ursprünglichen Textilgeschäftes Reininger, die 1935 die Gründung der Buchhandlung ermöglicht hatte, wieder rückgängig gemacht und die Grundfläche (160 m²) des Hauses Landstraße Nr. 1 war ebenerdig und im ersten Stock wieder in einer Hand. Nach Durchführung der nötigen Bauarbeiten ist die Buchhandlung nun einheitlich modernisiert. Daß mich, der ich vor 60 Jahren (1935–1995) unter schweren Bedingungen als Neuankömmling mit 40 m² begann, diese Entwicklung mit großer Freude erfüllt, will ich gerne eingestehen.

Der Firma bin ich noch als Konsulent verbunden, um meine Erfahrung insbesondere auf dem Gebiete des Antiquariates zur Verfügung zu stellen.

Möge der Erfolg der Buchhandlung weiterhin treu bleiben.

Damit endet die Darstellung der Firmengeschichte aus erster Hand, die darüber hinaus einen Einblick in das historische Umfeld der letzten 60 Jahre gewährt und so Anspruch auf eine Art Vorbildcharakter aufweist.

Zur Abrundung des Bildes folgt eine kurze Darstellung im „Börsenblatt“: „Im Sommer 1992 wurde die Buchhandlung erheblich vergrößert und verschönert. [Der Architekt] Umdasch zauberte eine helle, freundliche und geschmackvoll eingerichtete Buchhandlung, die man nicht nur gern betritt, sondern in der man sich auch gerne länger aufhält. Die Verdoppelung der Verkaufsfläche [auf 200 Quadratmeter] bedeutete jedoch keine Lagerausweitung: ‚Wir haben jetzt eine wesentlich bessere Präsentation. Die bringt einen beträchtlichen Verkaufserfolg. Das Kundenverhalten hat sich auch durch die Supermärkte verändert. Die Kunden sind selbständiger geworden. Oft wollen sie gar nicht bedient werden.‘“

⁴²⁸ Landesgericht Linz, Handelsregister, Abt. A, 1060 vom 9. Juni 1984. Ingeborg Neugebauer ist durch Ableben nicht mehr Kommanditistin. Die Einlage von Walter Neugebauer wird auf S 150.000,- erhöht.

Neugebauer beschäftigt 17 Mitarbeiter und ist in Linz „absolut führend bei Recht und Wirtschaft. In der Nähe befindet sich das Landesgericht, um das sich viele Anwälte angesiedelt haben. Sie kommen ebenso gern zu Neugebauer wie die Stammkunden, die unsere Stärke sind. Wir haben auch langjährige Mitarbeiter, die zum Teil schon 15 oder 20 Jahre da sind. Das ist für unsere Stammkunden sehr wichtig und unsere Chance, gegen Großbuchhandlungen zu bestehen.“⁴²⁹



Abb. 7: Buchhandlung Neugebauer, Landstraße 1 im Jahr 2001 (Foto: AStL/Lederer).

⁴²⁹ Raoul Blahacek, Kein leichter Boden. (Der Buchhandel in Österreich, Folge 23). In: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, Nr. 49 vom 21. Juni 1994.